

Das



Volk.

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18,
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopffischstraße 7.
(D. v. Dörken.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weite Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigenvermittlungsgeschäft zu erteilen.

Die Lage der Gewerkschaftsbeamten.

Von einem christlichen Gewerkschaftsbeamten wird uns geschrieben:

Die „Schlesische Zeitung“ brachte kürzlich eine Notiz, die sich mit der Lage der Gewerkschaftsbeamten befaßt. Die ganze Notiz wimmelt voller Verdächtigungen und ist ursprünglich wohl nur für die in der Gewerkschafts- bzw. Arbeiterbewegung unerfahrenen Leser der „Schlesischen Zeitung“ berechnet gewesen. Für Kenner der Arbeiterbewegung kann solch thörichtes Zeug nicht in Betracht kommen. Es sei mir gestattet, folgendes zu erwidern:

Die Gewerkschaften, so schreibt die „Schlesische Zeitung“, zahlen „zunächst einer ganzen Anzahl Beamten 1800, 2000, ja sogar 2800 Mark“ Jahresgehalt. Dies erscheint der „Schlesischen Zeitung“ etwas Unerhörtes. „Eine ganze Anzahl“ aber, nicht alle, erhalten über 1800 M. Die größte Anzahl der Gewerkschaftsbeamten erhalten geradezu jämmerliche Gehälter im Verhältnis zu den Leistungen, die von den Beamten verlangt werden. Nur die Buchdrucker zahlen einem ihrer Beamten 2800 und weiteren zwei je 2600 Mark Gehalt, sonst niemand weiter. Die Gehälter von 1000 und 1200 M. verschweigt man. Außerdem mag die „Schlesische Zeitung“ bedenken: Die Gewerkschaftsbeamten leben mit verschwindend wenigen Ausnahmen in Berlin und anderen Großstädten und nicht in schlesischen oder ostpreussischen Dörfern. Somit werden die Buchdrucker und ihre Leiter (Beamten) als Bekämpfer der sozialdemokratischen Parteipolitik in der Gewerkschaftsbewegung gefeiert, aber wenn man einen Strich sucht, um den Hund zu hängen, dann sind die Buchdrucker, das heißt ihre Beamten mit ihren 2600 bis 2800 M. Gehältern „genießende Agitatoren“. Der „Journalist“ der „Schlesischen Zeitung“ scheint zu glauben, die Beamten der Arbeiterorganisationen müßten verhungert und zerkümpft einhergehen. Soviel steht fest, ein Gewerkschaftsbeamter hat größere Ausgaben, wenn er seinen Platz voll ausfüllen will, als wie ein Redakteur der „Schles. Zeitung“.

— 51 Verbände zahlen insgesamt 152419 M. an Gehälter, aber an etwa 120–140 Beamten. Das ist absolut nicht viel. Was zahlen die Unternehmerverbände an ihre Beamten, alias Generalsekretäre. Wenn die „Schl. Ztg.“ es merkwürdig findet, daß die Zentralorganisation 603559 Mark für die Verbandsorgane bezahlte, so will ich ihr das Geheimnis verraten. Die Verbände liefern mit Ausnahme von 2 Verbänden die Verbandszeitungen allen Mitgliedern, 580473 an der Zahl, gratis und franko. Wenn die „Schles. Ztg.“ einen kleinen Anspruch auf Piffigkeit hätte, so müßte sie dieses „merkwürdige Geheimnis“ in dem Bericht des Herrn Legationshamburg selbst gefunden haben: Denn darin war es klar und deutlich geschrieben. Eine fast ebenso rührende Unkenntnis der Sachlage liegt in den Sägen, die die Agitation betreffen. Erstens ist es Unsinn, daß die Agitation fast ausschließlich von den Beamten befohrt wird; aber angenommen, es wäre so, glaubt denn die „Schl. Ztg.“, die Beamten erhielten ihre Gehälter, um davon die Fahr- und sonstigen Unkosten der Reisen u. zu decken! Nein, die Gehälter erhalten dieselben um ihre Familien und Hausstand zu erhalten. Und wenn dies in der richtigen Weise erfüllt wird, dann kann sich jeder Zeitungs-schreiber, der großstädtische Verhältnisse kennt, ausrechnen, was übrig bleibt. Hätten die Arbeiter und ihre Gewerkschaftsbeamten Einkommen auch nur, wie ein kleiner Kommerzienrat, so könnte jeder die Kosten der Agitation aus eigener Tasche decken und dieser Posten würde fallen. Das Gesagte trifft auch für Punkt Konferenzen und Generalversammlungen zu. Der letzte Teil der Notiz betreffend „Sonstige Zwecke“ ist für jeden rechtlich denkenden Menschen, der die Sache kennt, empörend. Bei der Legationshandlung handelt es sich um statistische Darstellungen. Jeden vernünftigen Menschen muß es einleuchten, daß es unmöglich ist, die Verwendung jeder einzelnen kleinen Summe in der Generalstatistik zu begründen, oder auch nur auseinander zu halten. Würde die Audierung vom „dunklen Posten“ einen Zinsen Berechtigung haben, so würden die Sozialdemokraten klug genug sein, denselben anders zu fassen. Wenn die sozialdemokratische Arbeiterkraft mit so dürftigen Waffen gegen die rote Partei ausgerüstet werden soll, wie es hier die Schles. Zeitung versucht, dann ist ihre Sache verloren. Aber Gott sei Dank hat die christliche Arbeiterkraft bessere Waffen zur Hand gegen die Sozialdemokratie als solche, und deshalb wird sie siegen. Verdächtigungen, wie die der Schles. Zeitung schädigen die Organisationen der Arbeiterkraft überhaupt, somit auch die christlichen, außerdem verbietet aber auch die Wahrschaffigkeit, von der die christliche Arbeiterbewegung getragen werden sollte, mit solchen Mitteln einen Feind zu bekämpfen. B. F.

Die Wirren in China.

Einer in Berlin eingetroffenen Depesche des Gouverneurs von Kiangschou zufolge wurde eine deutsche Patrouille in Stärke von 30 Mann an der Nordgrenze von Kiangschou von 1000 Boxern angegriffen. Die Boxer wurden auseinandergepresst und verloren über 30 Tote. Auf deutscher Seite sind glücklicherweise keine Verluste, weder Tote noch Verwundete, zu verzeichnen. Das ist zweifellos eine erste Meldung, die klar und deutlich beweist, wie unvorsichtig es sein würde, allzu früh unsere Truppen zurückzuziehen. Bisher war in Schantung die Ruhe noch so leidlich aufrecht erhalten worden, doch müssen unsere Behörden in Kiangschou dem Frieden schon seit einiger Zeit nicht getraut haben, da sie die Seesoldaten, die bei Tientsin gefochten hatten, nach Kiangschou zurückzogen, sobald dort die unmittelbare Gefahr geschwunden war. Der Einfall einer nicht unbeträchtlichen Abteilung von Aufständischen bekräftigt die Berechtigung dieser Voricht, und wenn wir auch hoffen, daß es in unserm, an Schantung angrenzenden Gebiet zu größeren Operationen nicht kommen wird, so ist es

doch gewiß besser, zu vorsichtig als leichtfertig zu sein. Wie große Banden bewaffneter Aufständischer sich bilden können, sieht man aus der Depesche des „Standard“, wonach sich auf die Meldung von der Eroberung von Peking ein Teil der Truppen des Gouverneurs von Kiangsu zerstreute. Solche Leute, die schon zu ihrem Lebensunterhalt in Banden zusammenbleiben müssen, sind eine große Gefahr für die Ruhe und können unter Umständen den Kern für eine anschwellende aufständische Bewegung bilden. Im übrigen ist die Mitteilung des „Standard“ sehr lehrreich, indem sie zeigt, welchen Eindruck die Eroberung von Peking auch auf solche chinesischen Truppen gemacht hat, die an den dortigen Kämpfen gar nicht beteiligt waren. Rückschlüsse kann man sich ohne Mühe vorstellen, wie es auf die Chinesen wirken würde, wenn ihnen jetzt plötzlich die Nachricht von der Räumung Peking durch die verbündeten Truppen zugebracht würde. Aus diesem Grunde ist es unbedingt ratsam, die Truppen erst dann zurückzuziehen, wenn wieder geordnete Zustände unter einer ordnungsmäßigen Regierung bestehen.

Wir verzeichnen heute folgende Drahtberichte:

Berlin, 6. Sept. Vom zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders ging heute folgende Meldung des Kapitäns Pohl aus Peking ein: Der russische General besuchte am 26. August die deutschen Quartiere und sprach sich lobend über die Ordnung und Disziplin aus. Die Unterkunft der Leute ist gut. Der von den deutschen Mannschaften besetzte Teil der Chinesenstadt wurde gereinigt. Verhängende Proklamationen wurden erlassen. Am 27. August sind zwei Hitzschüsse vorgekommen, auch beim Seebataillon sind einige Dysenteriefälle zu verzeichnen. Der Seefeldat Bergers vom Peking-Detachement ist einer Kopfverwundung erlegen. Am 28. August fand ein Durchmarsch durch den Palast statt, der Einmarsch erfolgte von Süden her, der Abmarsch nach Norden. Der Durchmarsch erfolgte durch die Empfangshallen, die Räume machten einen schmutzigen vernachlässigten Eindruck. Kostbarkeiten waren nicht vorhanden. Später wurde der Palast wieder geschlossen. Einem Gericht zufolge ist die Kaiserin erst am 15. August früh entflohen. — Vom 31. August meldet Kapitän Pohl: Das zweite Seebataillon ist in Peking eingetroffen. Ich trete nach Uebergabe der Geschäfte an den Generalmajor Köpfer mit den sehr angestregten Landungstruppen der Rückmarsch nach Tientsin an. Auf den Etappenstationen und für die Wasserverbindung wird seemannisches Personal zurückgelassen. — Der zweite Admiral meldet ferner: Am 25. August befanden sich an Land: Deutschland mit 91 Offizieren, 3150 Mann, 6 Geschützen, 344 Pferden, England mit respektive 218, 6746, 25, 1897, Oesterreich-Ungarn: 16, 272, 2, 80, Amerika: 181, 5427, 17, 1239, Frankreich: 192, 5186, 37, 570, Italien: 25, 552, 1, 10. Ueber Rußland ist näheres nicht bekannt.

Singhai, 6. Sept. Soeben landete der Stab und die 1. und 3. Kompanie des 1. Bataillons vom 1. ostasiatischen Infanterie-Regiment unter Major Graham. Beim Empfang des Landungstrupps durch den deutschen Generalkonsul war eine französische Grenzpolizei aufgestellt. Die Mäße der englischen Truppen spielte. Es folgte ein Marsch der deutschen Truppen durch die fremden Niederlassungen mit der Mäße unserer Geschwader. Vor dem Jüdischen Denkmal wurde ein Hurra auf den Kaiser ausgebracht. Beim Einrücken der Truppen in ihr Quartier fand eine Begrüßung durch den deutschen Gesandten und den Geschwaderchef statt.

London, 5. Sept. In dem Briefe, den Admiral Seymour an den Vizeadmiral Vendenmann über die Haltung der deutschen Truppen während seiner Expedition gerichtet hat, heißt es wörtlich: „Ich kann diesen Brief nicht schließen, ohne meiner persönlichen Verwunderung über die Geschicklichkeit und die nie versagende Energie, welche Kapitän v. Medem während der ganzen Expedition an den Tag gelegt hat, und meiner hohen Wertschätzung seiner Dienste Ausdruck zu geben. Die verbündeten Truppen standen während der Schlacht bei Langfang unter seinem Befehl. Ich selbst befand mich einige Meilen weit weg. Seiner geschickten Haltung und seinen Vorbereitungen für die Zurückziehung der Truppe ist es zuzuschreiben, daß eine Katastrophe vermieden wurde. Der Mut und die hohe Disziplin, welche alle deutschen Offiziere und Mannschaften bewiesen haben, sind der hohen Traditionen Deutschlands durchaus würdig.“

Singhai, 5. Sept. Die Engländer haben ohne vorherige Anmeldung 700 Stills, 350 Geschossschoten und 118 Mann infanterischer Kavallerie gelandet. Weitere gehen eiligst nach Taku weiter. Ziehungs-Zugang ist dringend aufgefördert worden, nach Peking zu kommen. Die chinesischen Beamten sagen, wenn er der Aufforderung nicht nachkame, sei das Reich in Gefahr.

Tientsin, 30. Aug. Vier angesehene Mitglieder der Vorerzette sind heute hingerichtet worden; zwei wurden von den Franzosen erschossen, zwei von den Japanern enthauptet.

Taku, 3. Sept. Binnen kurzem geht eine Expedition nach Peking, 160 Kilometer westlich von Tientsin aus, welche die auf ihrem Wege liegenden Dörfer säubern soll, in denen die ersten Ausschreitungen der Boxer vorgekommen sind. Es heißt, daß chinesische Soldaten auf Befehl Ziehungs-Zugang jetzt die Boxer in den Provinzen Honan und Tschili vernichten. Die Russen beabsichtigen, die Eisenbahn bis nach Peking hin wieder in Stand zu setzen.

Paris, 6. Sept. Nach einem Telegramm des Generalgouverneurs von Indochina, Doumer, sind Admiral Potier und die Generale Boyron und Bailoud gestern in Saigon angekommen. — Ein Telegramm des Generals Frey aus Peking vom 24. August besagt: In Peking herrscht wieder Ruhe. Die Einwohner kehren zurück und die Stadt fängt an, wieder ihr gewöhnliches Aussehen anzunehmen. Die verbündeten Truppen haben einen Aufklärungsdienst im Umkreis von 30 Kilometer um die Stadt eingerichtet. Diese Aufklärungsabteilungen haben keine feindlichen Truppen vorgefunden. Das Land bleibt ruhig. Die Bewohner der Dörfer gehen ihren Arbeiten nach.

Songkong, 5. Sept. In Canton greift die Unordnung immer mehr um sich. Läden Eingeborener, welche mit ausländischen Waren handeln, sollen angegriffen und geplündert worden sein. Ein allgemeines Gefühl der Unsicherheit scheint vorzuherrschen. Es geht ferner das Gerücht von bevorstehenden Unruhen am Feste der Laternen (8. ds.). Ähnliche Gerüchte sind unter den Chinesen in Songkong verbreitet.

Der Krieg in Südafrika.

Gegen die letzte Robertsche Proklamation veröffentlicht der Professor der Geschichte an der Universität Leyden, Dr. Bloch, die nachstehende Kundgebung:

„Die Kommentare der britischen Presse zu der letzten Proklamation von Lord Roberts in Transvaal legen mir die Pflicht auf, noch einmal als Mensch und als Niederländer

meine Stimme gegen die Art und Weise zu erheben, auf welche die britische Regierung und das englische Volk gegen die unglückliche Bevölkerung von holländischer Abstammung handelt. Es gab eine Zeit, wo einer unserer edelsten Männer die Meinung gethan hat: „Wenn ich kein Niederländer wäre, möchte ich ein Engländer sein.“ So groß war unsere Achtung und unsere Dankbarkeit für alles, was England für das geistige und materielle Wohl der Menschheit gethan hat. Würde dieser Mann heute noch leben, so würde dieses Bekenntnis nicht mehr über seine Lippen kommen. Ich will über diesen ungerechten, schändlichen und unseligen Krieg jetzt nichts mehr sagen, wiewohl ich auch darüber sagen könnte, daß ich mit dem britischen Volk tiefes Mitleid habe, weil es seinem sittlichen und dann seinem politischen und wirtschaftlichen Untergang entgegengeht. Dieser Untergang steht zwar nicht unmittelbar bevor, aber er ist ebenso unermelblich, wie der Fluch auf die böse That folgt. Was ich jetzt zu sagen habe, bezieht sich auf die schmachvolle Proklamation, die den Lord Roberts bei dem Nachkommen mit dem Namen des englischen Alba brandmarken, oder, um ein näheres Beispiel zu nehmen, ihn auf eine Stufe mit dem spanischen General Weyler stellen wird, wie er auch in einigen englischen Blättern bereits genannt worden ist, natürlich nur, um ihn zu preisen. Wie ist es möglich, daß ein englischer Feldmarschall, ein englischer General, ein Engländer ein solch verbrecherisches Aktenstück unterzeichnen kann, und daß England sich nicht wie ein Mann erhebt, um einen solchen Verrat an der Freiheit, an der Vernunft und an der Menschlichkeit zu verhindern? Wie ist es möglich, daß es ein Blatt in England giebt, das seine Stimme nicht im Namen der Gerechtigkeit und Freiheit erhebt, um den Anstiftern eines solchen zum Himmel schreienden Verbrechens ein Halt zuzurufen? Aber was sehen unsere verblüfften Augen? Tiefe, schwüle, drückende Stille auf der einen, und Billigung, enthusiastische, wahnwitzige Bewunderung auf der anderen Seite! Gegen Erscheinungen dieser Art helfen keine Argumente, es bleibt nur übrig, dagegen im Namen von vielen Hunderttausenden, ja von vielen Millionen innerhalb und außerhalb Europas zu protestieren. Volk von England! betrachte einmal die Dinge, die in deinem Namen geschehen, die deinen Namen in alle Ewigkeit besudeln werden. Volk von England, komme zu dir selbst, kehre zurück zu deinen gesunden und edlen Prinzipien, denke an deine Ehre, die Ehre deiner Kinder, die durch eine abscheuliche spanische Handlung nicht bestraft werden darf. Als Weyler auf Rußas das Auftreten Albas in den Niederlanden wiederholte, haben die edelsten und hervorragendsten Geister ihr verdammdes Urteil über diesen blutdürstigen Henker ausgesprochen. Die Völker von Europa und Amerika verbergen ihr Angesicht vor Scham, weil solch Unerhörtes in diesem Jahrhundert in England möglich ist! Bedenke, daß weder Alba noch Weyler von ihren Greuelthaten Vorteil gehabt haben, sondern daß sie den Grund zu schändlichen und verhängnisvollen Niederlagen und zum vollständigen Untergang der spanischen Herrschaft gelegt haben! Mene Tekel! Wir alle wünschen, daß England um seiner selbst willen und im Interesse der menschlichen Kultur vor einem solchen Ende bewahrt bleiben möge, aber unsere Hoffnung sinkt nach dieser Proklamation ungeheuer tief. Möge diese That wieder ungeschehen gemacht werden und ein ehrenvoller Friede folgen, ehrenvoll für England und für seinen Gegner, der durch seinen tapferen Widerstand sein Recht auf seine Unabhängigkeit bewiesen hat. Und sollte dieser Friede unmöglich sein, dann ist es besser zu fallen, als die Flagge durch ein Verbrechen dieser Art zu besudeln.“

Wir fürchten, daß auch dieser Protest auf John Bull keinen Eindruck machen wird.

London, 6. Sept. Der „Standard“ meldet aus Belfast vom 2. ds.: Roberts letzte gestern nach Belfast zurück. Die Garps, die Johannesburgs Schutzmannschaft, durchziehen das Büschfeld und zwingen die dort wohnenden Buren, sich ihren kämpfenden Landsleuten anzuschließen. Daily Mail meldet aus Kapstadt vom 5. ds., es fehle nicht an Zeichen, die auf das herannahende Ende des Krieges deuten. Das Heerestransportpersonal der Oranjeriver-Kolonie ist aufgelöst und die in dieser verwandte Imperial Yeomanry und die Späher hier angekommen, um ebenfalls endgültig abgelöst zu werden.

London, 6. Sept. Aus Lourenco Marques verläutet, Präsident Krüger habe an Salisbury eine Erwiderung auf die Proklamation, in der die Annexionierung Transvaals ausgesprochen wurde, gerichtet und ließ auch durch die Konsuln an die Mächte einen Protest gelangen.

Tagesrundschau.

Siegen, 7. September.

— Die Kohlennot droht immer größer zu werden. Wenn die Regierung nicht ernstlich auf Abhilfe bedacht ist und keine wirksamen Mittel zur Beseitigung der Kohlennot ergreift, so wird die Kalamität unerträglich werden. Gestern nachmittag um 3 Uhr ist nach einer Meldung aus Berlin das Staatsministerium unter dem Voritze des Herrn von Miquel zu einer Sitzung zusammengetreten. Wie es heißt, soll die Kohlenfrage zur Erörterung gelangen und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß die Staatsregierung die richtigen Maßregeln treffen wird. Mit kleinen Mitteln, mit denen die Regierung leider so häufig zu helfen sucht, wird hier wenig zu machen sein. Die Regierung muß gegen die Kohlenausfuhr einschreiten und die Tarifserleichterungen ins Ausland vorläufig aufheben. Auch der konservative „Reichsbote“ fordert diese Maßnahmen und schreibt ganz in christlich-sozialem Sinn: „Es geht auch aus den Verhältnissen des Kohlenmarktes hervor, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich keineswegs, wie man auf liberaler Seite so gern behauptet, aufs beste regulieren, wenn man sie sich selbst, d. h. dem Kapitalismus und seiner Gewinnstrebe überläßt. Es muß eine Macht da sein, welche die wirtschaftlichen und sozialen

Siegen, 7. Sept. In den „Führer Nachrichten“ lesen wir: Wyt am 55r, 30. Aug. Ihre fürstliche Durchlaucht die Frau Prinzessin zu Hessen, Schwester des regierenden Fürsten Neuf auf der Linie, hat unser Bad nach mehrwöchentlichem Aufenthalt jetzt verlassen. Die Prinzessin besuchte wiederholt das Atelier des Hof-Photographen Herrn Hans Hofmann aus Siegen zwecks Aufnahmen, die

In verschiedenen Stellungen gemacht wurden. Die Bilder gelangen in kurzer Zeit im Schaufenster des betreffenden Meisters zur Ausstellung.

Ostern, 7. Sept. Die auf dem Festengarten dahier zur Schau gestellte Hamburger zoologisch-wissenschaftliche Ausstellung enthält eine große Menge wilder Tiere, als: Hyänen, einen indischen Schafal, fliegende Hunde, Zehnmonen, den Vertiger der Krokodile, ferner die so seltenen Löwenaffen, die kleinsten Affen der Welt aus den Urwäldern Afrikas, einen Nasenbär, Kugeln, Goldhais, einen Goldaffen, Barrisaffen, ein Gürteltier, ein Stachelschwein, einen Waschbär, ein Moschus-Beuteltier, eine Tibetkatze, Pelikan, Papageien, Schlangen, darunter eine 27 Fuß lange Python-Riesenschlange, 250 Pfund schwer. Außer diesen lebenden Tieren findet man in der Ausstellung auch noch naturwissenschaftliche Präparate und Sammlungen, darunter einen Kugelfisch, einen Haifisch, fliegende Fische, eine Tarnschnecke, Muscheln- und Knochentier-Sammlung u. Eine Besichtigung dürfte sich recht lohnend gestalten. Die Ausstellung ist geöffnet am 9., 10. und 11. September.

Hessen-Nassau.

Von der Lahn, 6. Sept. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr verbrannten die Gloden der Lahnberger Kirche, daß Brand ausgebrochen sei. Die Landleute, welche fast sämtlich mit dem Heimholen der Ernte beschäftigt waren, eilten eilfertigst herbei und sahen, wie ihr altertümliches, Jahrhunderte altes Schloss in hellen Flammen stand. Da daselbst ganz mit Heu, Stroh und Holz gefüllt war, konnte es nicht gelöscht werden, und so fand der furchtbare Brand in wenigen Stunden ein Ende. Menschenleben sind, Gott sei Dank, nicht zu beklagen. Auch blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Trotzdem werden einige Landleute, welche in den weiten Räumen des Schlosses ihre landwirtschaftlichen Produkte untergebracht hatten, empfindlich getroffen, da sie nicht versichert waren.

Großherzogtum Hessen.

Aus Hessen, 6. Sept. Den Hingang Sr. Erlaucht des Grafen zu Solms-Laubach, dieses trefflichen, selbständigen und uneigennütigen Mannes und festen reinen Charakters, beklagen wir alle auf das tiefste, und wünschen wir ihm auch unter seinen Standesgenossen viele treue und zuverlässige Nachfolger auch im Blick auf die christlich-soziale Partei. — Der erste Präsident der Partei, zugleich ihr Gründer, Hofprediger Stöcker, wird, woran noch einmal erinnert sei, am Montag, den 10. ds., auf Einladung von G. Vogel in Seehausen (Vergstraße) predigen und freuen sich viele ihn dort zu sehen und zu hören. Der musikalische und fangeschreie P. Vogel verleiht es, solche Feste zu besonders erhebenden und gütigen zu gestalten; er will auch Stöcker eine freundliche Ovation bereiten.

Heilskirchen (Kreis Vitz), 4. Sept. Der frühere Gemeindevorsteher, Maurermeister G. Dürndorf, ist seit einiger Zeit flüchtig und wird von der Staatsanwaltschaft flehentlich verfolgt. Wie eine sofort vorgenommene Kassenrevision ergab, hat sich G. Dürndorf zu schweren Veruntreuungen schuldig gemacht. Das Defizit soll sich auf etwa 15000 Mark belaufen. Ein Teil des Schadens ist durch die Kautions von 10000 Mark gedeckt.

Vermischtes.

Aus Thüringen und Sachsen, 6. Sept. Schönwerda. Der Landwirt Meyer, der mit einer Fuhre Getreide heimfuhr, wurde vom Wege erschlagen. Wagen und Getreide verbrannte; die Pferde konnten nur mit Mühe gerettet werden. — Weiskensfeld. Unsere Stadt soll in Bälde einen neuen Güterbahnhof erhalten. — Meuselwitz. Bei dem letzten Gewitter wurden zwei Knaben, die vom Fels kamen, vom Wege getroffen und getötet. — Eisenberg. Eine Schlacht in Friedenszeiten hat hier während des Schützenfestes stattgefunden. Ein fleischhafter Kurier drang in einen Zirkus und belästigte die Besucher. Als er hinausgetrieben worden war, gefolgt von gleichem Bruder zu ihm und nun wurde mit Säulen bewaffnet eine Schlacht eröffnet, die bis zum Morgen gewährt haben soll. Nach langem Ringen gewann die Polizei die Oberhand. 30 Personen wurden verhaftet. — Erfurt. Dem Land- und Meiermeister Liebich zu Erfurt wurde der Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Christiania, 6. Sept. Wie hierher mitgeteilt wird, ist die Expedition des Kapitän Bode gestern aus dem Eismeer nach Hammerfest zurückgekehrt. Die „Hersha“ hat die „Stella Polare“, auf welcher der Herzog der Norwegen seine Nordpoltour unternahm, gefunden und eine Strecke weit geschleppt. „Hersha“ veröffentlicht ein Telegramm aus Tromsø von heute vormittag 11 Uhr, welches besagt: „Die „Stella Polare“ sah 11 Monate im Eis fest. Eine Seite des Schiffes war 1 1/2 Fuß eingegründet. Auch die Maschine erlitt Schaden. Die Expedition erreichte den 86. Grad 33 Min. nördlicher Breite; sie kam nördlicher als Nasen, der nur den 86. Grad 14 Min. erreichte. Die Teilnehmer der Expedition litten öfters Hunger und waren gezwungen, Hunde zu schlachten. Der Maschinist, ein Norweger, und zwei Italiener sind gestorben.“

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Freudenberg.

Angemeldet im Monat August 1900.

Geburten. Ernst, S. d. Mühlenbesizers Rudolf Knie, Anstößer mühle. — Elise Luise, S. d. Fabrikanten Albrecht Jakob Siebel zu Freudenberg. — Regine Friederike, S. d. Bergmanns Friedrich Agnewbach zu Anstößer. — Jenny Emma, S. d. Megarmeyers Otto Friedrich Heinrich Foudert zu Freudenberg. — Elise Emma, S. d. Invaliden Otto Koppel zu Anstößer. — Alma, S. d. Fabrikarbeiters Gustav Kraft zu Freudenberg. — Herbert Albrecht Heinrich, S. d. Brauers Gustav Kurth zu Anstößer. — Weibell, Zwillinge des Bergmanns Ernst Rie zu Blittershagen. — Paula, S. d. Gerbers Karl Stein zu Mausebach. — Geschwister. Leinfrieder Robert Weisgerber zu Mausebach und Maria Lindenschmidt zu Freudenberg. — Leinfrieder Hermann Thomas zu Freudenberg und Margarete Wilhelmine Rost zu Blittershagen. — Gerber Friedrich Heinrich Agnewbach zu Freudenberg und Auguste Gaesfel zu Niederndorf.

Sterbefälle. Hans Hellmuth Bubbenzer, 7 M. alt, zu Freudenberg. — Gerber Tillmann Steinfelder, 57 J. alt, zu Blittershagen. — Fritz Börner, 3 M. alt, zu Freudenberg. — Ida Schwarz, 1 M. alt, zu Blittershagen. — Reiseprediger Jakob Röh, 71 J. alt, zu Freudenberg.

Standesamt Klafeld.

Angemeldet im Monat August 1900.

Geburten. Mina, S. d. Malzerarbeiters Philipp Fied in Geisweid, ev. — Hermann, S. d. Hüttenarbeiters Friedrich Röh in Klafeld, ev. — Frieda Maria, S. d. Fabrikarbeiters Karl Schreiber in Klafeld, ev. — Emma, S. d. Bergmanns Friedrich Röh in Klafeld, ev. — Emma, S. d. unverheirateten Lina Helmes in Geisweid, ev. — Maria Elisabeth, S. d. Vorzeichners Karl Walter Schreinghaus, Klafeld, kath. — Hedwig, S. d. Kesselführers Eduard Fied in Geisweid, ev. — Lina Selma, S. d. Hüttenarbeiters August Röh in Klafeld, ev. — Heinrich, S. d. Fabrikarbeiters August Sauerwald in Klafeld, ev. — Margarete, S. d. Bergmanns Wilhelm Reinbach II. in Klafeld, ev. — Otto, S. d. Fabrikarbeiters Wilhelm Klies in Klafeld, ev. — Heinrich, S. d. Fabrikarbeiters Gustav Christian in Geisweid, kath. — Walter, S. d. Maurers Georg Schmidt II. in Geisweid, ev. — Wilhelm, S. d. Bergmanns Wilhelm Röh in Klafeld, ev.

Sterbefälle. Willy, S. d. Fabrikarbeiters Eduard Klein in Klafeld, 1 M. 5 J. alt, ev. — Katharina Bödel in Klafeld, 49 J. alt, ledig, ev. — Folgeburt, Mädchen des Monteurs Karl Klein in Klafeld. — Emma, S. d. Fabrikarbeiters Eberhard Steffe in Geisweid, 1 J. 8 M. alt, ev.

Produktenmärkte.

Berlin, 6. Sept. Die Stimmung war bei beschränktem Verkehr vornehmlich gedrückt und trotz des zurückhaltenden Angebotes waren Käufer im Vorteil. Wenigstens die Haltung sich besserte, blieb doch ein weiterer Rückgang in Weizen und Roggen von 1/4 bis 1/2 Mark bestehen. Hafer schwach gehandelt und ziemlich preisfallend. Rübsen fest. Preise aufwärts strebend. 70er Spiritus M. 51. Umsatz: 6000 Liter. Wetter: Trübe.

Berlin, 6. Sept. Weizen per Sept. 153,50, per Okt. 155,75, per Dez. 150,25. Roggen per Sept. 144,50, per Okt. 144,75, per

Dez. 145,50. Hafer per Sept. —, per Okt. 131,—. Mais, amer. Mixed loco, niedrigster Preis 117,50, do. höchster Preis 118,75, per Sept. —, per Dez. —, per Okt. 60,70, per Mai 59,10. Spiritus 50er —, 70er 51,—. Wetter: Trübe.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wildparkstation, 7. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute vormittag 10 Uhr 35 Min. nach Stettin abgereist.

Swinemünde, 7. Sept. Admiral Köster hat sich an Bord eines Stationsbootes nach Stettin begeben, wohin das Kaiserpaar bereits abgereist ist.

Hamburg, 7. Sept. In der gestern abgehaltenen Versammlung der ausländischen Werftarbeiter, woran 2000 Personen teilnahmen, wurde beschlossen, sich nochmals an den Verband der Eisenindustriellen zu wenden, um durch gemeinschaftliche Verhandlung den Ausstand beizulegen. Die Einstellung zugereicher Arbeitswilliger auf den hiesigen Werften wird, der Hamburgischen Börse, halbe zufolge, täglich größer.

Budapest, 6. Sept. Die Polizei verhaftete heute den Dr. Joltan Zoltan unter dem Verdacht der Banknotenfälschung. Zoltan war vor Jahren wegen Schererei und einer bei der ungarischen Escompt- und Wechselbank verübten Unterschlagung zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt und im vorigen Jahre bedingungsweise freigelassen worden. Er ist der That geständig.

Budapest, 7. Sept. Der wegen Fälschung von Banknoten verhaftete Dr. Joltan Zoltan war früher Advokat. Die Polizei verhaftete ferner als Mitschuldige 10 Personen, darunter den Ombudsman Balint, dessen Bruder, den Polizeibeamten Balint, die Mutter der beiden, sowie den Polizeiwachmeister Lakner. Alle sind in Regocur wohnhaft.

Budapest, 7. Sept. In Drsova fand der serbische Schleppdampfer Negotin infolge einer Kesselexplosion. Elf Mann der Besatzung kamen um, einer wurde gerettet.

New-York, 7. Sept. Die New-York Tribune meldet aus Bogota: Marroquins wurde an Stelle Sanelementes Präsident von Kolumbien, aber nicht in gesetzmäßiger Weise, sondern nachdem er Sanelemente und den Minister Palacios am 31. August festnahm und sie gefangen setzte.

Die Wirren in China.

Magdeburg, 6. Sept. Abends um 7 Uhr 5 Minuten traf mittels Sonderzuges die neunte Kompanie des afrikanischen Infanterieregiments Nr. 3 vom Truppenübungsplatz Zeithain hier ein, ebenso der Stab der schweren Artillerie, die zweite schwere Batterie und die Gebirgsbatterie vom Schießplatz Jüterbog auf der Durchreise nach Bremerhaven. Das Offizierskorps und die städtischen Behörden begrüßten die Truppen, die von der Stadt mit warmem Abendbrot gespeist wurden. Um 8 Uhr 12 Minuten erfolgte die Abfahrt unter brausenden Zurufen des nach Tausenden zählenden Publikums.

London, 6. Sept. Die Abendblätter veröffentlichten eine Depesche aus Hongkong vom 5. September: Der Sekretär Lihumafangs, der heute in Hongkong eingetroffen ist, sagt, Lihumafang werde Shanghai morgen verlassen und nach Peking reisen.

Petersburg, 6. Sept. Der russische Generalkonsul Popow telegraphierte unter dem 3. ds. aus Futschou, daß die in Amoy gelandeten japanischen Truppen abberufen wurden, und daß in Futschou beständig Ruhe herrsche.

Hamburg, 6. Sept. Am festlich geschmückten D'Swald-Dual traf heute abend der Lloyd-Dampfer Sautgart mit 4 Bewunderten vom „Alis“ und 12 wegen Krankheit in China dienstunfähig gewordenen Mannschaften von den übrigen Schiffen des afrikanischen Geschwaders ein. Im Auftrage und im Namen des Senats begrüßte Hauptmann Sauer die Ankommenden, die Johann in den Passagierhallen am Großbrook bewirtet wurden. Die Mannschaften begeben sich morgen teils nach Kiel, teils nach Wilhelmshafen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 7. Sept. Der „Standard“ meldet aus Durban: Eine berittene Infanteriebrigade fiel in einen Hinterhalt und wurde gefangen genommen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 28. zum 29. August d. Js. sind von einer Heiche bei Saiger, Distrikt, 20—23 weißleibene Bettdecken im Werte von etwa 140 Mark gestohlen worden. Zwei der Bettdecken sind gezeichnet E. St., die anderen E. S. Jede Bettdecke ist aus einem Stück ohne Naht gefertigt, und hat am Kopfende einen 3 cm. am Fußende einen 1 cm breiten Saum. Scherstücke um schleunige Recherche, Festnahme des Täters, Beschlagnahme der Bettdecken und Drahtnachricht hierher. Hamburg, 2. September 1900.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung. In der Woche vom 17.—22. September d. Js. findet in den Gemeinden Weidenau und Klafeld eine technische Revision der Maße und Gewichte statt. Diejenigen Gewerbetreibenden, bei denen unrichtige oder unvorschriftsmäßige Maße und Gewichte vorgefunden werden, versallen der gesetzlichen Bestrafung. Den Gewerbetreibenden der beiden Gemeinden wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortwährende Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur amtlichen Prüfung zu bringen. Weidenau (Siege), 15. August 1900. Der Amtmann Vieban.

Rothlauffeuche.

Unter dem Schweinebestande des Schutzmachers Christian Julius zu Büschhütten ist die Rothlauffeuche festgestellt. Kreuzthal, den 1. September 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Schmitt, Amtmann.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche für das Jahr 1901 eine Legitimationskarte zum Auffuchen von Warenbestellungen oder einen Wandergewerbebescheinigung wünschen, wollen die Ausfertigung bis zum 25. September d. Js. unter Vorlegung der etwa für dieses Jahr ausfertigten Legitimationskarten und Wandergewerbebescheinigung auf dem Magistratsbureau beantragen. Für die Ausfertigung einer Legitimationskarte ist ein Stempel von 1 Mark erforderlich und ist dieser Betrag bei Bestellung der Karte vorher zu entrichten. Hildesbach, den 29. August 1900. Der Bürgermeister, Kocher.

Bekanntmachung.

Auf der Straße Oberwildens-Gülsbach, Gemarkung Gülsbach, ist ein Gelbfuß gefunden worden. Der Eigentümer kann sich innerhalb eines Jahres zur Geltendmachung seiner Rechte melden. Burbach, den 5. September 1900. Die Polizeibehörde, Beckhaus, Amtmann.

Evangelischer Gottesdienst

in der Gemeinde Siegen.

Samstag, den 8. September 1900.

Vorm. 8 Uhr: Vorbereitung zum heiligen Abendmahl. Hr. Vorländer.

Sonntag, den 9. September 1900.

13. nach Trinitatis.

Vorm. 7 1/2 Uhr: Hr. Kühn.

9 1/2 Uhr: Hr. Vorländer.

(Feier des heiligen Abendmahls.)

Nachm. 2 Uhr: Hr. Winterhager.

Kollekte für den Bau von Kirche und Pfarrhaus in Bockolt, Synode Münster.

Siegen, Sandstraße 34.

Am Sonntag, den 9. d. Mts.,

abends 8 1/2 Uhr:

religiöse Versammlung.

Niederr. Prediger G. Nagel.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Siegen, Sandstraße 34.

Gemeinames Jahresfest

der

Vereine der Evangel. Kirchen-

gemeinde Eiserfeld

am Sonntag, den 9. September cr.

Morgens 10 Uhr:

Festgottesdienst. Prediger Herr Pastor

Löhr aus Eiserfeld. Kollekte

zum Festen des Frauen-Vereins.

Nachmittags 3 Uhr:

Nachversammlung mit Kaffeetrinken

in der Turnhalle. Ansprachen, Vor-

träge des Kirchenvorstandes, des Jung-

frauenvereins und des Posaunenchores.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Pastor Subbert.

So der Herr will, findet

Montag, d. 10. d. Mts.

(nicht Sonntag),

von nachmittags 2 Uhr an, die Feier

des

Frauenfestes

in Gosenbach statt.

Pastor Köster aus Frankfurt hat als

Festredner zugesagt und wird Jedermann

hierdurch herzlich eingeladen.

Das Missions-Fest

in Freusburg

wird, so Gott will, am 9. September

d. Js. gefeiert werden: Vorm. 10 Uhr:

Herr Hr. Wurm aus Kreuzthal.

Nachm. 2 Uhr: Herr Hr. Finsterbusch

aus Niedersehlen.

Bei günstiger Witterung findet eine

Nachversammlung um 4 Uhr im Freien

statt. Das Presbyterium.

„Arbeiterbund“

Gewerkschaft f. das Siegerland u.

Diesen Sonntag, nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Zimmer des Saale, Hammerhütte.

Nm. Privat-Fortbildungsschule

in Freudenberg, Kreis Siegen.

Unterrichtsfächer: Deutsch — Französisch

u. Englisch n. Wahl — allgem. Handels-

lehre, Handelsgeographie u. Warenkunde;

Kontorpraxis; Korrespondenz, Arithmetik,

einfache und doppelte Buchführung u.

Jede weitere Auskunft erteilt der

Leiter der Anstalt:

J. W. J. Weiland.

Grüßne

mit dem heutigen Tage in

Klafeld, Hüttenstraße 2

ein

Schuhlager

und bitte die geehrten Bewohner

von Klafeld-Geisweid u. Um-

gegend um geeigneten Zuspruch.

Bringe auch mein

Maßgeschäft

in empfehlende Erinnerung.

Reparaturen prompt und

billig.

Eduard Dornseifer.

Prima Delikatess-

Pumpernickel

in verschiedenen Größen zu

20 Pfg., 40 Pfg. u. 80 Pfg., Post-

kolli 1,80 Mark gegen Nachnahme

franko ab hier inkl. Verpackung,

sowie ff. Grahambrad für Dia-

bettler à Stück 25 Pfg. u. 50 Pfg.

liefert Aug. Köster, Pumper-

nidel-Bäckerei, Gütersloh i. W.

Wer unzufrieden ist

mit seinem Bruchband, der wende

sich an F.W. Spickermann, orthopä.

Atelier, Siegen i. W., Markt 49. Ge-

naue Beschreibung des Bruches und

Brockenentwurf erforderlich.

Musikohlen,

höchste melierte Kohlen,

Anthracitkohlen und

Brunkkohlenbriketts

liefert in bester Qualität

Heinr. Hundt, Siegen, Sagenstr.

Erd-, Mineral- u. chemische Farben

für Anstreicher und Wiederverkäufer

zu den billigsten Preisen.

Siegerländer Farbwerke, G. m. b. H., Siegen.

+ Gallenstein +

Broschüre über vollständige Ausrottung frei zu beziehen von

Chemiker Gust. Rosendahl, Letmathe i. W.

Den Empfang der

neuesten Stickereien

zeigt ergeben an und bittet um geeigneten Zuspruch.

Frau W. Busch,

Siegen, 10 Löhrrstraße 10.

Quellen zur Bearb. päd. Themen

etc. werden nachgelesen gegen 0,40 M.

in Briefm. Anfr. u. RMF 2144 Exp. d. J.

Bettfedern.

Billige u. reellste Bezugsquelle für nur

halbre u. gewaschene neue Federn,

halbr. à Pfd. 1,10 u. 1,60 Mk., schneew.

Federn à Pfd. 2,25 u. 3 Mk. (extra-

fein, leicht u. sehr fallbar), ganz vorzügl.

Ganzdaunen, à Pfd. 3,50, 4,— (extra)

u. 4,80 Mk. (hochfein) versende gegen

Nachnahme

Julius Langenbach, Siegen.

Christliches Versandhaus.

Direkt an Private

liefert das Christl. Versandhaus

Eduard vom Berg,

Barmen,

Bettfedern

und Daunen

garant. neu, sauber und geruchfrei.

Preiswerte Bettfedern p. Pfd. 0,60,

0,80, 1,—, 1,40 M.

Ganzdaunen 1,50, 2,25 M.

Mitvoll-Daunen 2,75 M. p. Pfd.

Jedes beliebige Quantum vollfrei

gegen Nachnahme. Nichtgefallendes

wird bereitwillig zurückgenommen.

Proben u. ausführliche Preislisten

umsonst und portofrei.

Streng reell.

Alle schlesischen Defer

des „Voll“,

insbesondere aber die Breslauer,

werden herzlich gebeten, uns ihre Adressen

anzugeben, damit wir sie zu unseren Ver-

sammlungen einladen können, die alle

3—4 Wochen Mittwochs abends um 8 Uhr

an im Hotel „König von Ungarn“, Wischof-

straße, gehalten werden. — Soll unsere

christlich-soziale Sache gefördert werden,

so thut Zusammenkunft der Gläubigen

niemals not.

Der christlich-soziale Verein

für Schlesien.

Der Kriegsschauplatz der deutschen Truppen in China.

Mit Benutzung von Gassenkarten
Ratte der Provinz Schantung und
anderen Quellen bearbeitet von
Paul Langhans.
— Maßstab 1:1000000. —
Mit Nebenarten sowie Begleit-
worten: Deutsche Interessen und
deutsche Streitkräfte in China.
1900. Preis M. 1.—.

Sehr zu empfehlen — eine Karte,
die jedenfalls das Beste leistet, was
auf diesem Gebiet gegenwärtig über-
haupt geleistet werden kann. Sehr
wertvoll sind auch die Angaben
über das deutsche Handelsinteresse
in China und über die deutschen
Streitkräfte in China.

Die Westdeutsche Verlags-
Anstalt in Siegen liefert diese
Karte frei Haus gegen Einzahlung
von M. 1.— in Briefmarken.

Frankfurt a. M.

Hôtel Kölner Hof.

Christlich deutsches Haus.

Gegenüber dem Hauptbahnhof.

60 Zimmer. Elektrisches Licht.

Restaurant. — Mäßige Preise.

Das „Volk“ liegt auf.

Siegen, auf dem Hasengarten.

Nur 4 Tage

Samstag, den 8. Sonntag, den 9.

Montag, den 10. und Dienstag,

den 11. September 1900



Hamburger zoologische u. natur-
wissenschaftliche Ausstellung
von selten gesehenen lebenden Tieren.

Konchylien-Sammlung.

Eine indische, 27 Fuß lange Python-
Hiesenschlange, größtes Exemplar, welches
bis jetzt gezeigt wurde, 250 Pf. schwer.
6 starke Arbeiter können sich zum Halten
und Vorzeigen der Riesenschlange melden.
Von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr
abends geöffnet.

Eintritt 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Das Entree der Wissenschaft halber
ganz billig. Mache die Herren Lehrer
und Schüler aus Stadt und Umgegend
besonders aufmerksam.

Konchylien werden stets gekauft.

E. Labersweiler, Naturalist.

Ich offeriere

= Pomril =

vollkommen alkoholfreier
Apfelsinensaft, erfrischendes und
gesundheitförderndes Tafelge-
tränk, besonders empfehlenswert
für Kranke und als Appetit-
erregend, zu Drig.-Fabrikpreisen.
50 Pfg. pro Flasche inkl. Glas.
Wiederverkäufer und Wirte er-
halten bei größerer Abnahme
Preisermäßigung.

Friedr. Albert Hirz,

Struthütten, Station Herdorf.

Stäffee

roh, rein schmeckend,
per Pfund 70, 80,
100, 110 Pfg. u. f. w.
gebrannt, rein-
schmeckend, per Pfund.

90, 100, 120, 140 Pfg. u. f. w.

Candis-, Würfel-, Hut-,

Stampfzucker billigst, empfiehlt

Alt, Klein, Weidenau, Gartenstr.

Ch. A. Pasteur's

Essig-Essenz

von

Max Elb, Dresden,

zur augenblicklichen Selbst-
bereitung des besten Speise-
Essigs und zuverlässigsten
Einmach-Essigs; empfohlen
von den höchsten medizini-
schen Autoritäten als der ge-
sündeste Essig.

In abgetheilten Original-
Flacons zu 10 Literflaschen

Essig Mk. 1, à l'estragon

Mk. 1,25, aux fines herbes

Mk. 1,50.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

In Siegen echt zu haben bei

Dr. W. Rabenhorst, Hirsch-
Apotheke.

In Freudenberg bei August

Stebel, Apotheke, und Aug.

Overbeck Söhne.



J. Nissen.

Unterredungen über die biblischen Geschichten.

Bd. I: Altes Testament. 518 Seiten.

Bd. II: Neues Testament. 550 Seiten.

Jeder Teil ungebunden M. 3.—, gebunden M. 4.—.

Beide Teile in einem Band M. 7.—.

Unterredungen über Luthers 11. Katechismus.

Ungebunden M. 3,60, gebunden M. 4,50.

* * Besprechung in Nr. 178 des „Volk“ * *

An Lehrer liefern wir, soweit der dazu bestimmte Vor-
rat reicht, das komplette Werk zum Vorzugspreise von nur

Zehn Mark

portofrei und räumen auf Wunsch günstige Ratenzahlungen ein.

Westdeutsche Verlags-Anstalt
Siegen.

Königliche Fachschule.

Am 1. Oktober d. Js. findet die Eröffnung der

Unteren Abteilung

statt. Dieselbe hat den Zweck, die Ausbildung der Arbeiterschaft der Eisen- und
Stahlindustrie des Sieger Landes zu vervollkommen, die Schüler auf ihre Stellung
als Arbeiter und Handwerker vorzubereiten und die befähigten in die Lage zu ver-
setzen, sich zu Vorarbeitern, Meistern u. f. w. zu entwickeln. Sie soll daher den
Schülern einen gründlichen Unterricht in der Schlosserei, Dreherei, Schmiede und
sonstigen Metallbearbeitung nebst den Anfängen der Tischlerei und Holzdreherei er-
teilen, verbunden mit einem elementaren wissenschaftlichen Unterricht.

Die Aufnahme findet am 8. Uhr vormittags in der Wiesenbachschule
statt, wozu das letzte Schulzeugnis mitzubringen ist. Um den Bedarf übersehen zu
können, ist eine vorherige schriftliche Anmeldung erwünscht.

Der Direktor: Gaedde,

Sandstraße 23.

Gebr. Körting,

Körtingsdorf bei Hannover,

Zweigbureau: Dortmund, am Rondel 2.

Körting's M-A-Motor

für Gas-, Benzin- und Petroleum-Betrieb,

das Neueste auf dem Gebiete der

Klein-Gasmotoren.

Billigster Preis!

Einfachste Ausführung!

Krey & Molitor,

Siegen Inh. Adolf Krey. Sandstr. 22

en gros. Fernsprech-Anschluß Nr. 216. en détail.

Spezialgeschäft in Maler- u. Anstreicher-Artikeln.

* Tapeten. * Lincrusta. *

Farben. Lacke. Pinsel.

Fußbodenlacke u. fertige Deckfarben.

Fenster-, Spiegel- und Rohglas.

Gold- und Politurleisten.

Da ist unser Geschäft Ende d. M. in das käuflich erworbene Haus

Sandstraße 12 verlegen, so machen wir besonders auf eine

größere Partie Tapeten-Reste

und ältere Muster aufmerksam, welche wir, um möglichst vor dem

Umzug damit zu räumen, zu und unter Einkaufspreisen verkaufen.

Dampf-Pressstein-Fabrik

H. Hubert, Siegen

empfiehlt sich zur Lieferung von

a. Mauerziegeln.
b. Sortierten Preßziegeln zu Verblendungen, Einfriedigungs-
mauern etc.

c. Mauerziegel für Dachpflaster bei Kellern, Fluren etc.
d. Mauerziegel (Klinker) für Hochpflaster bei Trottoiren,
Pferdeställen.

e. Hartgebrannte Preßziegel (Halb feuerfest) zu Kessleinmauerungen,
Küingöfen.

f. Reifeine für Gewölbe auf Bestellung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: D. Bedmann. — Unterhaltungsleit: Dr. Dürschardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schilling.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.

Geschäfts-Eröffnung.

In Creuzthal eröffne ich am 10. September ein

Maler- und Anstreicher-Geschäft

und bitte die werthen Bewohner von Creuzthal und Umgegend um
gefl. Wohlwollen.

Peter Jensen,

Creuzthal, Hilchenbacherstr. Nr. 264a.

Kaisergarten Siegen.

Restauration von Wilh. Ludwig.

Großer und kleiner Saal zur Abhaltung aller

größeren Concerte und Festlichkeiten,

sowie kleinerer Vereins- und Familienfeste.

Schöner schattiger Garten.

Gedekte Halle.

Billard und Kegelbahn.

Gute Speisen und Getränke.

Reelle Bedienung.

Rheinwein eigener Kelterung.

Als besonders beliebte Marken offeriere:

Eiswein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg.,

Rheingold à 140 Pfg., per Ltr. oder Flasche 1/2 Glas.

Probefläschen 20—25 Liter, Probefläsche 20 Flaschen.

J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer.

Oberwinter a. Rhein.

Stellen-Gesuche

und -Angebote

Cand. min., Hausl. und

im Pred. geübt, sucht sof. oder später

Stelle als Vertreter oder Beschäftig. im

geisl. Amte. Gef. Anerb. erbittet M.

Trantmann, Nollleben (Anstalt).

Christl. gefasste

Tischler

finden sofort dauernde Stellung bei gut.

Lohn. Näheres

Fr. Brämer, Duedlingburg,

Breitstraße 16.

Lehrling

sucht Ernst Klier, Siegen, Sandstr. 14,

Polsterer und Dekorateur.

Evangel., gebildeter, fleißiger

Kommis

sucht p. sofort od. später Stellung. Gest.

Dff. erbeten unter M M 16 hauptpost-

lagernd Köln a. Rh.

Tüchtiger Glaser

sofort gesucht.

Gebr. Panzer, Offenbach a. M.

1 tüchtigen

Schneidergesellen

sucht auf sofort gegen hohen Lohn.

Alfred Klein, Altfelsbach

bei Neunkirchen.

Suche zum 1. Oktober für meinen

Bruder, 24 Jahre alt, evang., militärfr.,

dauernde Stellung auf Gut oder

Villa. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen

stehen zu Diensten. Gest. Offerten zu

1. Oktober dauernde Stellung. Anfragen

sind zu richten an G. Hessel, Gärtner,

Waldruh bei Schlittorf.

Gesucht wird ein fleißiger

Hausbursche

bei freier Station und gutem Lohn von

Professor Kühne, Godesberg III.

Herrschaftsgärtner,

in Obst- und Gemüsebau, Pflanzenkultur

und Landschaftsgärtnerei, Pflanzen- und

Blumenarrangements, tüchtig und selbst-

ständig. 30 J. alt, verheiratet, sucht zum

1. Oktober dauernde Stellung. Anfragen

sind zu richten an Herrn Pfeiffer,

Gartenbaulehrer in Röslich, Thür.

Tücht. Spengler

gesucht. Wilh. Lucht, Hanau a. M.

Kürschnergehilfe,

auf Galanterie gut eingearbeitet, findet

dauernde Stellung bei

Jean Vuy, Kürschner,

Worms.

Fräul.,

30 J., praktisch, gut loht

Stelle als Stütze in gr. Haush. Gest.

Dff. Charlottenburg b. Berlin, Marchstr. 3

III r., Schwarztopf, erb.

Suche für meinen Haushalt ein Mäd-

chen zur

Stütze der Hausfrau.

Frau D. W. Rünninghoff,

Somburg a. Rh.

Das Albrechtshaus b. Stiege

i. Harz sucht z. 1. Okt. eine

perf. Köchin

Christl. und gef. Char., welche eine größere

Küche selbst z. führen im Stande ist. Geh.

240 M. Nebst. a. d. Insp. d. Anst.

Ein fl. Mädchen, welches im Kochen

und Waschen n. g. unerfahren, wird

als Stütze der Hausfrau n. fränklich, in

ein Waisenhaus gesucht. Lohn 200 M.

— Ebenfalls ein jung. Mädchen zu

leichter Hausarbeit gesucht. Lohn 90 M.

Waisenhausvater Thiem,

Langensalza i. Th.

Kellere, erfahrenes, Christl. gefasste

Mädchen

in ein Pfarrhaus der Prov. Hessen zum

1. Oktober oder später gegen hohen Lohn

gesucht.

Dff. unter R 2470 an die Geschäfts-

stelle d. Ztg.

Familien-Anzeigen

Es hat dem Herrn gefallen,

gestern Abend 1/12 Uhr unser

innigst geliebtes

Bänschen

nach kurzem Leiden im Alter von

4 1/2 Monaten zu sich in den

Himmel zu nehmen.

Freudenberg, 7. September 1900.

Otto Jung und Frau,

Auguste geb. Daub.

Beerdigung findet Montag Nach-

mittag 1/3 Uhr statt.

Geburts-Anzeigen.

Eine Tochter:

Oberlehrer Frommes-Hogasen.

Verlobungs- und Vermählungs-

Anzeigen.

Verlobt:

Elisabeth Müller, Harroldar Rob. Hedert

Kreuzburg.

Wanda Reichelt, Kalkulator Hans Reib

Schlittenburg.

Verheiratet:

Wilhelm Modert, Marie Haberlamp

Düsseldorf.

Paul Dahm, Paula Mesling-Neuwied.

Todes-Anzeigen.

Johanne Riel geb. Othende-Vielstiel,

45 J.

Bernhard Drulmann-Weslar.

Siezu eine Verlag.

Christlich-soziale Versammlungen in Minden-Ravensberg.

Samstag, 9. September, nachmittags 4 Uhr
in Eilshausen bei Kolon Stork Nr. 6.

Samstag, 16. September, nachmittags 4 Uhr
in Klosterbauerschaft bei Gastwirt Schreiber
(Stift Quernheim).

Samstag, 16. September, abends 7½ Uhr
in Döhne-Bahnhof bei Gastwirt Horstotte.

Negerverfolgungen in New Orleans.

Ueber die Negerverfolgungen in New Orleans liegen nunmehr in den amerikanischen Blättern ausführliche Nachrichten vor. Der Aufstand wurde dadurch hervorgerufen, daß ein farbiger Desperado zwei Polizisten während der Ausübung ihrer Dienstpflicht ermordete; daselbe Individuum nahm dann noch zwei weiteren Dienern des Gefängnisses das Leben, ehe man ihn den Garaus machen konnte. Seit Jahren haben die farbigen Desperados, denen ob begangener Verbrechen in anderen Teilen des Südens der Vereinigten Staaten der Boden unter den Füßen zu heiß geworden war, New Orleans zu ihrem Asyl gemacht, wo sie unter dem gegen 100 000 Personen zählenden Negerelement mehr oder minder verschwanden. Infolge dieses Unflandes vermehrten sich die Verbrechen, wie Raub, Mord, Einbruch und Schleichdiebstahl, in bedenklicher Weise, und obgleich die schwache Polizeimannschaft (New Orleans hat bei 310 000 Einwohnern nur 300 Polizisten, einschließlich der Clerks und Telegraphisten) dadurch in steter Thätigkeit gehalten wurde, gelang es doch nur in verhältnismäßig wenigen Fällen, die Verübter der Verbrechen festzunehmen. Nun giebt es zwar auch viele anständige Farbige in New Orleans, die öffentlich gegen das gefürchtete Treiben des Negerpöbels protestieren; sie leisten aber in keinem Falle hilfreiche Hand, wo es gilt, der Verbrecher habhaft zu werden.

Den anständigen Negern in der Stadt war es schon seit längerer Zeit bekannt, daß der farbige Robert Charles ein Desperado der schlimmsten Sorte sei, der bereits an anderen Orten Verbrechen begangen. Sie hatten die Brandstiftungen des Burschen gelesen, in denen es u. a. hieß, die Farbigen würden von den weißen Teufeln gefoltert und die Zeit sei gekommen, sich dagegen zu empören; sie wußten, daß es bei dem Haß dieses Individuums gegen die Weißen zu blutigen Szenen kommen müsse, aber sie gaben der Polizei nicht das geringste Warnungszeichen. Als nun am Abend des 24. Juli der Polizeikapitän Day und der Polizist Lamb bei einem Verhaftungsversuch von Robert Charles erschossen wurden, eröffnete ein aus Strolchen und halbwegsigen Burschen bestehender Mob eine wilde Jagd auf sämtliche Neger der Stadt. Mit Revolvern und Knütteln bewaffnet, zogen zügellose Volkshäufen durch die Straßen. Wehe dem Neger, der sich blicken ließ; er wurde auf der Stelle niedergeschossen oder halb totgeschlagen. Viele der bedrohten Schwarzen flüchteten in die Behausungen weißer Einwohner, wo sie sich in Todesangst bis zum Morgen des 26. verborgen hielten.

Die Polizei war dem Aufruhr nicht gewachsen. Die entfesselte Volkswut ließ sich nicht in Schranken halten. Die

Alle Menschen Sinn und Mut
Steht nur nach großem Geld und Gut.
Und wenn sie das erwerben,
So legen sie sich nieder und sterben.

Die Liebe einer Frau.

Von Christiane Dalgaard. Autorisierte Uebers. von G. Johannis.
1) (Nachdr. verboten.)

„— So spreche ich Euch ehelich zusammen im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen!“

Die Stimme des Pastors klang klar und feierlich durch die Kirche.

Nach einer kurzen Pause vernahm man die Worte:
„Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“

Die Trauung war beendet, und Doktor Wiggo Warming verließ mit seiner jungen Frau die Kirche.

Es war ein schönes Paar. Er groß und stattlich, hatte dunkelblondes Haar und dunkle, bräunliche Augen. Es lag etwas Barthographisches in seinen Zügen, aber der stoff gedrehte Schürbart gab ihm ein etwas gedankhaftes Aussehen. Sie war klein und anmutig, hatte sehr helles Haar mit einem rötlichen Glanz, blaue, leuchtende Augen mit einem etwas koketten Blick, eine reine, blendende weiße Gesichtsfarbe, ein Grübchen in den rötlichen Wangen und einen kleinen Mund mit etwas vollen Lippen. Er sowohl als auch sie strahlten von Jugend und Glück.

Weide schienen von dem Ernst des Augenblicks nicht sonderlich ergriffen. Der Blick des Mannes ruhte oft mit verliebtem Ausdruck auf seiner jungen Frau. Sie sah sich nach allen Seiten um, lächelte und nickte ihren Freundinnen zu, die sich unter den Zuschauern befanden.

„Wie süß sie ist!“ flüsterten die jungen Mädchen.

„Mutter, will Fanny auf den Ball?“ fragte ein kleines Mädchen und zupfte ihre Mutter am Kleide.

„Still, Kind, nein!“ flüsterte die Mutter entsetzt.

Aber in der Frage des Kindes lag eine große Wahrheit. Fanny sah mehr aus wie eine Ballbabe als wie eine Braut.

Ein zahlreiches und sehr elegant gekleidetes Gefolge begleitete das junge Paar. Der Zug bewegte sich so schnell vorwärts, daß die kritischen Zuschauer kaum Zeit hatten, die verschiedenen Eindrücke in sich aufzunehmen, um dieselben später erörtern zu können.

Eine der Damen, welche, ohne es zu wissen oder zu wollen, die Aufmerksamkeit am meisten auf sich zog, war die Cousine der jungen Frau, Helga Brod, nicht wegen ihrer Eleganz, denn sie war sehr einfach, obgleich äußerst geschmackvoll gekleidet, auch nicht wegen ihrer Schönheit, denn hierin konnte sie mit mehreren der Damen nicht wetteifern, vor allen Dingen nicht mit der jungen Frau. Aber wie sie so ruhig und ernst an der Seite ihres Brautführers ging, lag etwas Eigentümliches, Achtungsgebietendes in ihrem Wesen, welches in den Zuschauern unwillkürlich eine gewisse Zuneigung hervorrief.

Mehrzahl der Aufreißer waren verwahrloste Burschen unter 21 Jahren, denen ein Resselstreben auf „Schwarzwild“ gerade recht war. Sie hatten keine Anführer, sondern folgten einem gemeinsamen Triebe, Neger totzuschlagen. Das erste Opfer der Volkswut war ein Neger, den man in einem Straßenbahnwagen erfaßte. Er wurde mit Gewalt auf die Straße geschleift, niedergeschlagen und durch Schüsse verwundet. Ein Farbiger namens Sanders, der unvorsichtiger Weise vor seine Haustür getreten war, um nach der Ursache der Schießerei zu forschen, wurde auf der Stelle niedergeschossen. Die Hauptmasse der Aufreißer zog vor das Stadtgefängnis; unterwegs wurden mehrere Geschäftsführer geprügelt und harmlose Passanten, unter ihnen Weiße und unschuldige Kinder, angeschossen. Schließlich begab sich eine Delegation angeführter Bürger zum Mayor und forderte ihn auf, entweder ein Bürgeraufruf oder die Milizen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu verwenden, da sonst die ganze Arbeit auf den Docks, zu der hauptsächlich Neger herangezogen werden, eingestellt werden müßte. Der Mayor legte sich mit dem Gouverneur in Verbindung, der alsbald Militär herabschickte.

Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß bei den Aufreißungen am 24. und 25. Juli ein Neger totgeschlagen und einige zwanzig Personen, weiße und schwarze, lebensgefährlich verwundet wurden. Weit schrecklichere Szenen spielten sich aber am 27. Juli ab. Nach einem verzweifelten Kampfe von mehreren Stunden, innerhals dessen er drei Personen erschoss und vier tödlich verwundete, wurde der Desperado Robert Charles in seinem Versteck ausgereicht und buchstäblich in Fetzen zerhackt. Gegen 20 000 Personen, Bürger, Soldaten und Polizisten, belagerten das Stadtviertel, wo Charles schließlich abgehängt wurde. Dieser war mit einer Wundschmerzmittel-Blase bewaffnet und kämpfte mit verzweifelter Mut bis zum letzten Augenblick. Charles schloß mit einer erstaunlichen Treffsicherheit und verhängnisvollen Wirkung auf seine Verfolger. Sein erstes Opfer war der Polizeisergeant Porteous, dem bald der Polizeisergeant Vally folgte. Dann erschoss der Neger den Knaben Alfred Bloomfield. Man machte nun mehrere Versuche, den Mordgefahren aus seinem Versteck — er befand sich im zweiten Stockwerk eines Hauses in der Ohio Street — herauszutreiben, aber er war entschlossen, sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Wieder und wieder erschien er am Fenster und schloß auf die Bürger, die einer hinter dem anderen in die enge Gasse eindrang. Da kein anderes Mittel verfangen wollte, kam man auf die Idee, das Haus in Brand zu stecken. Jemand aus der Menge holte eine Kanone Revolver, goß es über die Hintertreppe des Hauses und zündete es an. Die Flammen verbreiteten sich furchtbar schnell. Als Charles, um dem Feuer zu entgehen, quer über den Hof rannte, wurde er von einem Soldaten erschossen. Nun drang der Mob in den Hof ein, schloß den toten Unhold in Stücke und zerstampelte ihn dem Kopf. Wenn die Polizei nicht eingeschritten wäre, dann hätte der Mob ein Freudenfeuer angezündet und die Leiche öffentlich verbrannt. Später verbreitete sich das Gerücht, daß in dem Gebäude, aus dem Charles ausgerückt wurde, sich noch andere Neger befänden. Flugs strömte der Mob wieder hin, und ein armer Teufel von Neger, der dem wütenden Volkshaufen in die Hände fiel, wurde ohne weiteres gehängt.

Innere Klarheit, Reinheit und Frieden schienen aus ihren edlen Zügen und den dunkelblauen Augen zu sprechen, über ihrer hohen, schlanken Gestalt zu ruhen. Ihr glänzend schwarzes Haar war in einem Knoten am Hinterkopfe befestigt, so daß man ihren weißen, schön geformten Nacken sehen konnte. Sie war sehr bleich; auf ihrer Stirn ruhte ein gedankenvoller Ernst, aber um ihren Mund spielte ein freundlicher Zug, und diese wunderbare Mischung von Kraft und Milde war es vielleicht, die ihrem Gesichte sein charakteristisches Gepräge verlieh.

Im Portal der Kirche stand der Zug still, um auf die Wagen zu warten. Helgas Blick richtete sich nach oben; aus ihrem Herzen stieg in diesem Augenblick ein warmes Gebet um Glück und Segen für die Neudurchgeführten empor — ein Gebet, an das diese selber nicht dachte.

Das Festmahl war beendet. Die Gesellschaft hatte sich in die verschiedenen Räume verteilt, welche zur Verfügung standen.

Helga näherte sich jenen der Thür zu einem der Zimmer, als sie plötzlich stehen blieb. Das junge Paar saß allein in der Stube. Fanny hatte auf einem Lehnstuhl Platz genommen und hörte Warming mit gleichgültiger Miene zu, der ihr etwas zu erzählen und zu erklären schien, was ihn in hohem Grade interessierte.

Mehrere Gäste kamen herzu. Diese fürchteten nicht wie Helga, das junge Paar zu hören, sondern gingen lachend und plaudernd an ihr vorüber in das Zimmer.

„Mein Warming, heute müssen Sie uns Fanny überlassen, später haben Sie sie ja ungeteilt.“

„Nun, hier finden wir endlich die beiden zärtlichen Turteltauben!“

„Nein, seht, welch ein eifersüchtiger Ehemann! Er will seine junge Frau ganz für sich allein haben!“

Mit einem Ausdruck der Erleichterung sprang Fanny auf und mischte sich scherzend unter die Gäste.

„Warum kamst Du nicht herein zu uns?“ fragte sie Helga später.

„Ich wollte nicht stören. Warming schien so froh darüber zu sein, Dich einen Augenblick in Ruhe bei sich zu haben.“

„Stören! Du solltest nur gekommen sein. Weißt Du, was Warming mir zu erzählen hatte? Er schilderte mir unser zukünftiges Heim! Als ob ich morgen nicht alles sehen kann, wenn wir dorthin kommen. Wenn wir doch in der Hauptstadt wohnen könnten statt in dem abgelegenen Orte; ich werde dort gewiß nicht viel Vergnügen von meinen schönen Toiletten haben.“

Die Musik ertönte jetzt im Saal, und Warming kam, um seine Frau zu holen und mit ihr den Tanz zu eröffnen. Mit koketten Nöcheln hing sie sich an seinem Arm, und er sah sie entzückt an, indem er sie fortführte.

Helga sah ihnen mit einem schmerzlichen Blick nach.

„Abgelegener Ort!“ dachte sie und seufzte. „Ach, Fanny, Fanny, mache ihn nur ja glücklich!“

47. Katholikentag.

(Originalbericht des „Volk“.)

IV.

□ Bonn, 5. September.

Aus dem Vortrage des Fabrikbesizers Eugen o. Aachen über „Handel und Gewerbe auf christlicher Grundlage“ in der gestrigen Sitzung ist noch folgendes nachzutragen: In Handel und Gewerbe seien von den materiellen die moralischen Gesichtspunkte vielfach zurückgedrängt worden. Das müsse anders werden. Die besten sozialpolitischen Einrichtungen nützen nichts, wenn die Persönlichkeiten nicht vom rechten Geiste erfüllt sind. Die Gesetzgebung allein kann nicht alles machen; daher muß auch Selbsthilfe unsere Lösung sein. Das Handwerk muß sich das Genossenschaftswesen zu Nütze machen. Für unseren Kaufmannsstand ist das Bestehen des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen aufs freudigste zu begrüßen, insbesondere ist seine Stellenvermittlung vom höchsten Werte. Damit ist nicht gesagt, daß wir uns von den anderen — allgemeinen — Berufsvereinigungen zurückziehen sollen. Im Gegenteil! Neger verbreitet sich weiterhin darüber, auch in der Industrie die Sozialpolitik in höherem Maße als bisher zu Worte kommen zu lassen. Die Folge der letzten Jahrzehnte müssen, meine ich, dazu anfeuern, den letzten Schritt auf diesem Gebiete zu thun, und durch gezielte Anerkennung der Arbeiter-Berufsvereine im Arbeitsverhältnis neben der Herrschaftsidee auch die Genossenschaftsidee zur Geltung kommen zu lassen (Beifall) und den Arbeitern dadurch die Möglichkeit zu geben, in der Entwicklung und Fortbildung der Sozialpolitik ein entscheidendes Wort mitzusprechen. (Lebhafter Beifall.) Nicht dem Volke gehört die Zukunft, das allein durch industrielle Leistungen glänzt, sondern dem, das im Stande ist, auch die Verhältnisse seines Handels und seiner Industrie mit dem Geiste des Christentums zu erfüllen. (Lebhafter Beifall.)

In der heutigen Vormittags-Sitzung war von Interesse die Rede des Abg. Bachem (Köln) über Gründung von Vereinen zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit, da das Gesetz Heinz nicht weit genug ging. In Köln bestünde ein dergleichen Verein, der gewirkt hat dadurch, daß man in solchen Geschäften nicht mehr kauft, die unfruchtlichen Schristen verkaufen etc. Daß wieder über die Jesuitenfrage geredet wurde, brauchen wir kaum zu erwähnen.

Die öffentliche Nachmittagsversammlung begann 5½ Uhr mit einer Rede des Landtagsabgeordneten, Lehrer Siliard aus Aachen, über Kirche und Schule. 95 Prozent der Jugend bekommen in der Volksschule ihre Ausbildung, die Wichtigkeit derselben wäre selbstverständlich. Licht und Finsternis kämpfen um die Herrschaft in der Schule. Jede Richtung nehme für sich das Licht in Anspruch und so auch die Katholiken. 80 000 Lehrer waren kürzlich in einer Kölner Lehrerversammlung vertreten. Die dort vertretenen Stände werden vom Neger kritisch beleuchtet und als nicht im Sinne Christi stehend bezeichnet. Neger verlangt die Mitwirkung der Kirche und erkennt dem Staate das Aufsichtsrecht zu, aber keine Einwirkung auf das religiöse Leben, das sei Sache der Kirche. Sie müsse friedlich mit dem Staate die Grenzen finden; früher sei in der Schulfuge Frieden zwischen Staat und Kirche auf dem Schulgebiete gewesen, da er sich nicht ins religiöse eingemischt habe. Familie und Schule müssen das religiöse Leben wecken und erhalten, aber der religiöse Liberalismus mache seinem Haß gegen alles Religiöse Luft und habe die höchsten Güter angegriffen und bekämpft. Der Regierung fehle vielfach das Verständnis für die katholischen Schulbedürfnisse. Selbst bei dem christlichen Minister Boffe hätten die Thesen den schönen Worten nicht immer entsprochen. (??) Der Staat wolle allein in der Schule herrschen. Neger verlangt, daß die frühere Stellung der Schule zur katholischen Kirche wieder hergestellt werde (Lebhafter Bravo), die Religion solle Grundlage des Unterrichts sein. Es sei aber unlogisch Schulpfektoren anzustellen, die gar nicht auf dem Boden der Kirche ständen. In München habe man die Leitung einer Schule einem Mönche übergeben, der sich abfällig über die Kirche ausgesprochen. Auch die liberalen Lehrer hätten kein Verständnis für die Katholiken. Neger beklagt die Befestigung der geistlichen Schulpfektoren, wenn er auch nicht prinzipiell gegen Schulpfektoren ist. Die konfessionelle Schule müsse bleiben, da auch

Ein Jahr später erhielt Helga eine dringende Aufforderung, Fanny zu besuchen und ihr eine zeitlang Gesellschaft zu leisten, da sie an das Haus gebunden sei und der Erheiterung bedürfe.

Helga hatte ihre Cousine seit der Hochzeit nicht gesehen, hatte aber viel von ihrem neuem Heim gehört von Verwandten, die dort gewesen waren — lange Lobreden über das schön eingerichtete Haus, über Fannys bezauberndes Wesen und über die großen Gesellschaften, aber kein Wort von dem, wonach sie sich am meisten sehnste: von dem gegenseitigen Verhältnis der jungen Eheleute.

Sie zögerte nicht, der Einladung zu folgen, denn sie wußte, daß sie dies ruhig thun durfte. Die Zuneigung, welche sie zu Doktor Warming empfunden, hatte sie nach seiner Verlobung mit Gewalt unterdrückt. Sie war jetzt darüber gewiß, daß sie ihm begegnen konnte, ohne andere Gefühle als die einer Schwester für ihn zu hegen, und daß der Anblick seines ehelichen Glücks ihr gut thun werde.

Doktor Warmings Haus lag an der Außenseite der kleinen Stadt. Es war umgeben von einem großen und schönen Garten mit schattigen Alleen und einer Menge von Obstbäumen. Von der Straße führten zwei breite Kieswege nach der Hausthür. An der hinteren Seite des Hauses befand sich die Gartentube mit Veranda, vor derselben ein großer, gepflegter Rasenplatz mit Blumenbeeten; im Hintergrunde breiteten die alten, hohen Bäume ihr Laubdach aus, gegen welches sich eine Blutbuche, eine Rot- und eine Weißdornhecke scharf abhoben.

Die junge, noch nicht zwanzig Jahre alte Frau des Hauses saß auf einem Lehnstuhl in der Veranda. Sie hatte den Kopf zurückgelehnt, Thränen quollen unter den geschlossenen Augenlidern hervor, und heftig brühte sie das seine Spitzenfächentuch gegen das Gesicht.

„Aber Fanny, was fehlt Dir denn? Ist Dir etwas zugefallen?“ Helga beugte sich ängstlich über sie.

„Heute veranstaltet der Klub wieder ein Gartenfest“, schluchzte Fanny. „Ach, Du glaubst nicht, wie schrecklich es ist, hier wie in einem Gefängnis sitzen zu müssen und nicht teilnehmen zu können!“

„Liebe Fanny, bedenke doch, daß Dir eine Freude bevorsteht, die weit größer ist als die, einen Ball mitmachen zu können. Trockne jetzt Deine Augen, Du weißt, daß Warming es nicht leiden kann, daß Du Dich einer Gemütsbewegung aussetzt!“

„Ja, Du redest, wie Du Verstand hast, mein Kind“, sagte Fanny und nahm ihrer fünf Jahre älteren Cousine gegenüber eine frauenhafte Würde an. „Dies ist nun der vierte Ball, auf welchem ich nicht getanzt habe, und ich liebe den Tanz so leidenschaftlich. Anfangs durfte ich doch noch zusehen, aber jetzt darf ich auch dies nicht einmal. Du kannst glauben, es ist hart.“ Sie schluchzte so heftig, daß Helga ganz ängstlich wurde.

„Sei doch endlich ruhig, liebe Fanny! Es doch nur für eine Zeitlang, daß Du von dem Gesellschaftsleben ausgeschlossen bist. Denke daran, wieviel Ursache Du hast,

In Nebenbüchern die religiöse Ueberzeugung des Lehrers zum Ausdruck kam, so in Geographie und Geschichte. Nebenbei besaß die Behandlung besonders in den städtischen Provinzen und fordert temperamentvoll unter stürmischen Beifall gleiche Behandlung wie die anderen Konfessionen; sie seien nicht Bürger zweiter Klasse (lebhaftes Bravo). Sie wollten keine großpolnische Bewegung unterliegen, sondern nur die religiösen Forderungen. Evangelische Lehrer würden angestellt in katholischen Schulen, dies sei eine Beleidigung der Katholiken. Dieserweg, der Abgott der liberalen Lehrer, habe gesagt, die neue Schule sei die Ehe der Wissenschaft mit dem protestantischen Geist. Sie dankten für diese moderne Ehe und er sei erfreut, daß die gläubigen evangelischen Lehrer von diesem modernen Heidentum ebenfalls nichts wissen wollten. (Lebhaftes Bravo.) Nebenbei dankt den katholischen Lehrern, die den modernen Lehren widerstanden. (Lebhafter Beifall.) Das Kreuz auf Golgatha bliebe bestehen und behalte seine Kraft. Christliche Pädagogik thue not. Zum Schluß wendet Neben sich an die zahlreich auf der Tribüne sitzenden Damen, die Wichtigkeit der Frauen bei der Erziehung und dem Gebet ausführend. Mit der Forderung der Freiheit der Kirche in der Schule schloß Abg. Sittard unter lebhaftem Beifall. Vorsitzender verliest dann eine lateinische Depesche des Papstes und übersetzt sie aufs Deutsche, sie enthält die wiederholte Segenspendung desselben. Rechtsanwält Fehrenbach aus Freiburg in Baden sprach dann über die Förderung des höheren Studiums unter den Katholiken. Er fordert das Interesse des katholischen Volkes für die Ausbreitung und Förderung der Bildung, besonders des Klerus. Er bestritt eine Bildungs-Inferiorität der Katholiken, der Dualität nach. Das Drittel deutscher Katholiken stelle ebenfalls Gelehrte als die 2/3 Evangelischen, was Neben statistisch nachweist. Anders ist das Verhältnis auf den andern Real-Anstalten, nur 12% Katholiken.

bei der juristischen Fakultät	79,4	20,6	Prozent Katholiken
" " " "	29	21	" "
" " philosophischen "	74	16	" "

in ganzen nur 18 Prozent Katholiken. Bei den höheren weltlichen Studien, also ungenügend für die Katholiken. Aufsehen und Einfluß dieser Verhältnisse würden so den andern überlassen. Es gebe keinen Gegensatz zwischen Wissen und Glauben und auch die Katholiken wollten die Freiheit der Wissenschaft, aber auch den Glauben auf allen Gebieten und Fakultäten. Der Arzt am Krankenbett neben dem Wissen auch christlichen Glauben usw. Neben bezeugt freilich, daß die Katholiken den großen Prozentsatz der Juden bei den höheren Studien erreichen (Heiterkeit), auch nicht den der Evangelischen völlig, schon wegen der evangelischen Pfarrhäuser; aber einen größeren Prozentsatz für die Katholiken hält er zu gewinnen für möglich. Die Zunahme zum Studium stehe vielfach im umgekehrten Verhältnis zum Gebührende der Eltern, daher müßten Studienvereine eingreifen, die in Freiburg, Köln, Tübingen u. gut wirken. Also Mittel seien nötig, um jungen Katholiken das Studium zu ermöglichen.

Neben ist in Notre Dame in Paris gewesen und hat gesehen, wie der Erziehung vor nur 100 Jahren und Kindern den Gottesdienst gehalten, wie anders in Deutschland. Die sogenannte Ueberfüllung der geistlichen Berufe und der Zweifel des Erfolges, dürfte die Katholiken nicht abhalten zu helfen, denn die Katholiken seien der Centrumskern gegen den Umkreis, ihnen gebühre regere Beteiligung an allen höheren Gütern. Sie wollen beten zu Gott um ein frommes, gebildetes, katholisches Deutschland.

Nicht enden wollender Beifall folgte auf den mit kräftigem, durch die ganze Halle schallenden Organ in formvollendeter Sprache, unter größter Begeisterung vorgetragenem Vortrag. Fürwahr, das Centrum ist an vorzüglichem Rednern nicht arm, denn alle bisher Gehörten waren Meister der Rede. Arbeitssekretär Gishert aus M.-Glabbach redete dann über die Arbeiterfrage und Vater Bonaventura aus Berlin über den Bonifatius-Verein. Wir werden über den Vortrag über die Arbeiterfrage morgen berichten.

15. Allianz-Konferenz in Blankenburg.

(Originalbericht des „Voll“.)

Blankenburg, 4. September.

(Schluß.)

„Bist du hierin, spricht Jehova der Herrscher, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels aufhabe und euch Segen herabschicken werde bis zum Uebermaß.“ Es war zu spüren, der Geist des Herrn war mächtig in allen Versammlungen; der letzte Tag, Freitag, 31. August, war wohl der schönste, nach innen und außen. Alle Teilnehmer sind wohl angeregt und angetrieben worden zur Verwirklichung des Glaubenslebens, zu einem tieferen Verständnis für den großen Reichthum und die tiefen, allerschwersten Verheißungen unseres Herrn und Meisters, zu einer völligen Hingabe in seinen Dienst, zu einem ihm ähnlichen Leben. In dem allgemeinen Thema: „Der göttliche Heilsplan mit der Menschheit geht durch Tod zum Leben“ sollte der letzte Konferenztag allgemein unter dem Zeichen: „Bei der Vollendung des Einzelnen und der Gemeinde Christi“ stehen. Schon früh morgens von 7—8 Uhr versammelte man sich in großer Zahl im Freien, unterhalb der Ruine Greifenstein, zu einer Missions- und Gebetsversammlung. Um 8 Uhr folgte dann die übliche Gebetsstunde, eingeleitet von P. Dammann und im übrigen geleitet von Dr. Baedeker. Lösung und Lehrtage des Tages: Menschenewangelium ist Evangelium, Gottesewangelium ist Freiheit; freie Bahn für das herrliche reine Evangelium auf der ganzen Erde; alle kirchlichen, denominationalen und nationalen Unterschiede sollen zurücktreten, unter dem Kreuze sind wir alle einig. Gebiete für die Mission in allen Ländern und Erdteilen und für Einzelne. — Von 9 bis 10 Uhr hielt der Jugendbund für verschiedene Christentum (E. C.) unter Leitung des Sekretärs für Deutschland, Pred. B. Lecher-Miesfeld eine gut besuchte Spezialversammlung, in welcher mehrere Redner und Rednerinnen Zeugnis ablegten und ihre Erfahrungen und Berichte vortrugen. Es war zu erkennen, es geht auch darin vorwärts überall; wie sollte es auch anders sein; unser Herr fordert vollen Ernst und Entscheidung; es ist wahr: „Nur dem entschlossenen, wahrhaft gläubigen, lebendigen Christentum ist Leben und Sieg verheißen.“ Darum: wicket bis der Meister kommt! — Von 10—12 folgte dann die allgemeine große Versammlung unter sehr zahlreicher Beteiligung. Es wurde zunächst auf Joh. 7, 37 hingewiesen. Was macht im Grunde ein Fest herrlich? Der herrliche Herr ist es! Er muß alle Schuppen von den Augen nehmen. „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“ — Generalleutnant v. Viebach sprach das einleitende Gebet und P. Stodmayer hielt darauf die etwa 1 1/2 stündige Hauptansprache über das Thema des Tages: Nichts soll uns hindern zu dienen dem lebendigen und wahren Gott mit jeder Faser des Herzens und Wesens, mit jedem Tropfen des Blutes, mit jeder Minute der Zeit. Erfüllung der Propheten an Israel; Zionismus; Phil. 3, 10—21; 1. Thess. 1, 10; 2. Kor. 7, 1; 1. Joh. 3, 3; 1. Thess. 5, 23; Er wird das Werk in uns vollbringen; aber wir müssen ganz dabei sein, Gott gehorchen; Röm. 8, 23; B. 15; erst Geist der Sohnschaft, dann die Sohnschaft; 2. Mos. 23, 20, 21; Joh. 6, 10; nicht betrüben den heiligen Geist; Eph. 4, 30; die Sünde des

dankbar und froh zu sein: ein reizendes Heim und einen guten, lieben Mann.“

„Warning ist ein Tyrann!“ rief Fanny aus und presste das Taschentuch gegen die Augen.

„So — ah!“ sagte Helga mit einem Lächeln. „Es scheint mir doch, daß er dich auf den Händen trägt und Dir jeden deiner Wünsche erfüllt, soweit es in seiner Macht steht.“

„Ach ja, für Fremde kann es vielleicht so aussehen, aber in Wirklichkeit will er regieren. Bald darf ich dieses, bald darf ich jenes nicht thun; nein, er ist nicht wie in unserer Verlobungszeit; damals konnte ich alles erreichen, was ich nur wollte.“

Helga wurde plötzlich unruhig. Verborg sich hinter Fannys mürrischen Wesen wirklich ein tieferer Ernst? War es mehr als ein launenhafter Scherz, wie sie es anfangs geglaubt hatte?

(Fortsetzung folgt.)

Magdalena; Geist, Seele und Leib sollen durch und durch geheiligt werden auf den Tag des Herrn. Eph. 4, 13—14; 2. Petr. 1, 3—4; Joh. 16, 13; Johannes auf der Insel Patmos; es war ihm vorbehalten, in die fernste Zukunft des Völkchens zu sehen. Sage es Jesus! Befähigt unter der Leitung des Geistes leben; in der Zukunft lauten Christentums ist es schwer zu überwinden. Offenbarung; Sündenbekenntnis auf die Gemeinde; Röm. 10 u. 11; Off. 12; Sonnenworb bedeutet wohl die Gemeinde Christi; Vers 7—12: gilt weitestgehend Israel; 1. Kor. 15, Geistesmenschen; Abhängigkeit von ihm; stetiges Widen auf ihm; Wie wir das Bild des ersten Adam getrunken, so sollen wir auch das Bild des zweiten Adam tragen. Heiligung durch und durch zur Vollendung. — Nachmittags von 2—3 Uhr gab es im Freien eine Versammlung über das armenische Hülfswerk und die deutsche Orientmission, und über die Mission unter den Mohammedanern, wobei Dr. Lepsius und die Prediger M. i. c. a. j. anfangs und M. i. c. a. j. anfangs, der erste ein Armenier und der andere ein bekehrter Türke, ein gewisser mohammedanischer Geistlicher, paderbe, herz- anbringende Ansprachen hielten. — Um 3 Uhr folgte dann die übliche Bibelfunde, gehalten von Rev. Moore; auch die Stunden von 4 bis 6 Uhr, die von Ansprachen des bedeutenden Missionsdirektors D. Grattan Guinness und seines Schwiegersohnes R. m. a. ausgefüllt waren, verliefen schön, anziehend und ermunternd. Niemand konnte sie hören, ohne daß die Verpflichtung mitzumachen in der Missionsarbeit, ihm schwer auf die Seele fiel. Guinness hat bekanntlich seine Haupttätigkeit dem Sudan und den Ländern am Nil und in Central-Afrika zugewandt. In der Bibelfunde von 5 bis 6 Uhr sprach Guinness zunächst in Anlehnung an Matth. 6, 6 ff., über das Beten; Matth. 7, 11; auch mehr an den „Vater“ die Gebete richten; direkter Zugang; zu Gott kommen, dem Vater; sich nicht fürchten; in der christlichen Kirche ruft man Maria und die Heiligen an; Eph. 1, 16 u. 17; 2. Kor. 12, 1; 2. Kor. 13, 18; in beständigem Verkehr bleiben mit Gott; auf das Kreuz, auf ihn sehen; Gottes Willen in uns; auswirken; die ganze Welt ist jetzt offen für das Evangelium; besonders auch jetzt offene Türen in Central-Afrika (Sudan); Gott öffnet jetzt auch China für das Evangelium durch das Blut der Märtyrer. In Christi Geist zeugen; es soll ein Hirte und eine Herde werden. — Die Versammlung am Freitag abend 8 Uhr fand wieder bei überfüllter Saale statt. Zuerst sprach überzeugend und paderbe Dr. Baedeker und wies noch einmal auf die große Vollmacht Gottes hin, die wir subjektiv annehmen haben; Neben erzählt aus seinen reichen Erfahrungen und seiner Lebensgeschichte, seinen Reisen in Sibirien u. i. m. Der Herr führt uns wunderbar und herrlich; wir wollen ihm wahrhaft dienen; Eph. 4, 15—16; Zeugen sollen wir alle sein; Gott sucht oft schwache Leute, um an ihnen Seine Stärke und Kraft zu offenbaren. Die Gründung muß am Herzen anfangen; richtiges Gebetsleben; keine Halbheiten; völlige Ergebung; den Herrn beim Wort nehmen, völlig vertrauen; Jesus ist allein die Quelle des lebendigen Wassers; kein inhaltsloses Leben führen, wirken, daß ewigkeitsfrucht gebracht werde, daß Seelen zum Heiland kommen. — Dr. Baedeker hielt dann noch eine erhebende Ansprache in Anlehnung an 2. Timoth. 4, 6—8. Man kann sagen: Heiligkeit ist der Postitus; Siegesgewinnheit der Komparativ und Kronen-gewinnheit der Superlativ; es gilt allen, die Seine Erscheinung lieb haben; kein religiöser Egoismus; Er alles; Reinigung; „Wer mich ehret, den will ich ehren.“ Er giebt Bewahrung, Kraft, Krone. Graf Bernstorff sprach noch in Anlehnung an 2. Thron. 20, 26, Lobethal; Joh. 9, 25, einst blind, nun sehend; loben und danken! Mit Gebeten und Lied schloß die schöne Versammlung; aber es sollte noch nicht die allerletzte sein, waren doch auch am Samstag morgen noch die meisten Teilnehmer in dem freundlichen Städtchen anwesend. Eine große, herrliche Gebetsstunde konnte daher noch abgehalten werden, eingeleitet von Dr. Baedeker und weiter geleitet von P. Stodmayer. Näher zu Gott! immer eine Etage höher der Herrlichkeit zu und eine tiefer in die Einsamkeit. Laßt uns die Herzen stimmen und den Ton angeben vom alten großen Sänger und König David. Psalm 145. Es war ein edler, rechter Lob- und Dank-gottesdienst in dieser Abschiedsstunde; es wurde viel, kurz und klar und ernst gebetet, lebendig und frisch gesungen. Man spürte es, ganze, entschlossene Christen waren versammelt, die da glaubten an den Namen der für sie gekreuzigten und gestorbenen Sohnes Gottes, des lebendigen Heilandes, Christen, die es ernst nehmen wollten mit der Hingabe und Helligung ihres Lebens, Christen, die da warteten auf die Zukunft des Herrn Jesu und die sich füllten als ein Leib in Christo, zugehörig zu dem einen Volk des Herrn, dem „die treuen und allerschwersten Verheißungen geschenkt sind, teilhaftig zu werden der göttlichen Natur“. Alles in allem — es waren schöne Tage und Versammlungen, belebt von herrlichem Sonnenschein, vor allem aber erleuchtet durch das Licht von Oben. Möchte die Frucht der Konferenz durch Gottes Hilfe und Gnade auch in diesem Jahre sehr reich und herrlich sein und die Reichsarbeit stetig gefördert werden zum Heile der Menschheit.

Bericht der Handelskammer über die gewerbliche Entwicklung des Siegerlandes von 1849 bis 1899, sowie Jahresbericht für 1899.

Die Lederfabrikation.

Dieselbe hat ihre natürliche Grundlage in dem Vorkommen unserer Hauherge. Ihre Bedeutung für die landwirtschaftliche Bevölkerung des Kreises wuchs mit dem Rückgang der Erzeugung der Holzstoffe. Mit dem Aussterben dieses letzteren Gewerbes waren unsere Landwirte fast nur auf die bare Einnahme aus der Loh- angewiesen. Das Wohlergehen der ländlichen Bevölkerung des Kreises hängt daher eng zusammen mit dem der Lederindustrie und ist in der ganzen Periode, über welche dieser Bericht sich erstreckt, soll, hierin keine Veränderung eingetreten. Im Gegenteil mußte die Erhaltung der Siegerländer Hauherge mehr wie je heute Aufgabe aller maßgebenden Faktoren sein. Der sehr verteilte Besitz derselben, die regelmäßige Vereinnahmung aus derselben spielt für die durchgängig arme Landbevölkerung eine überaus wichtige soziale Rolle. Dieselbe ermöglicht es ihr bei der harten Arbeit in der sonstigen landwirtschaftlichen Tätigkeit, bei den unter dem rauhen Klima geringen Beträgen aus derselben, sich noch auf der eigenen Scholle zu halten und dort zwar ein schweres, aber immerhin zufriedenes Leben als gute Staatsbürger zu führen.

Die Entwicklung der Lederindustrie zeigt eine ziemlich gleichmäßige Erzeugung von 1849 bis 1870. Diese Zeit ist auch für diese Industrie die günstigste gewesen, es wurden während derselben nicht unbedeutende Vermögen erworben.

Anfangs der 70er Jahre begann der Kampf gegen die Einfuhr des zwar billigen aber schlechteren Hemdladers. Dasselbe brachte mit Schluß des Jahrzehntes unter Einwirkung anderer erschwerender Umstände große Verluste in dieser Industrie. Der 1878 eingeführte erhöhte Schutz auf Leder hob diese schlimme Lage eine Zeit lang auf, eine Wunde wie vorher hat aber die Lederfabrikation nie mehr erreichen können. Das Einbringen fremder Gerbstoffe anstatt fremder Fabrikate konnte nicht verhindert werden. Wenn mit demselben auch die soliden Leder der Eigengerbung, an welcher man hier naturgemäß möglichst festhalten mußte, nie erreicht werden konnten, so eroberten sie doch den Massenkonsum und drückten die Preise der besseren Ware. Der Rückgang der Erzeugungszahlen seit 1890 ist ausschließlich der Konkurrenz der Gerbereien zuzuschreiben, welche mit den billigen ausländischen Gerbstoffen, hauptsächlich Quebracho, arbeiten und damit eine billige Massenproduktion zum Schaden der Qualität auf den Markt bringen. Die Statistik erweist, daß - seitdem der Lederwechsel pro Kopf der Bevölkerung und damit auch die Ausgaben bedeutend gestiegen sind. Diese wirtschaftliche Verschwendung und der gleichzeitig hervorgerufene Druck auf die Masse der Landbevölkerung, welche von dem inländischen Gerbstoff lebt, bleibt eine noch offene aber notwendig bald zu lösende Frage.

Die Lage der hiesigen Gerbereien ist unter diesen Umständen eine äußerst bedenkliche. Die Zahl der Betriebe geht von Jahr zu Jahr zurück. Es scheint, daß nur ganz große Betriebe noch haltbar sind. Infolgedessen haben auch schon Verschmelzungen mehrerer Fabriken stattgefunden.

Ein weiterer Rückgang oder gar ein Untergang der Eichenholz-lederfabrikation würde nicht bloß für das Siegerland, sondern auch für Millionen ländlicher Bewohner der westpreussischen Provinzen von den unheilvollsten sozialen Folgen begleitet sein.

Dieser Rückgang würde aber auch für den Staat bedenklich sein. Ist derselbe nicht mehr in der Lage, den Heeresbedarf an einig z.

geradem Sohlleder zu beziehen, so wird damit die Leistungsfähigkeit unserer Armee bei der längeren Dauer eines Feldzuges in hohem Maße in Frage gestellt.

Aus allen diesen Ursachen dürften Maßregeln zur Verhütung des weiteren Rückgangs dieser Industrie in ernste Erwägung zu ziehen sein.

Die Herstellungsmethoden der hiesigen Sohllederfabrikation sind im Laufe der Zeit nach vielen Richtungen verbessert worden. Die Dauer der Fabrikation ist von früher 24 Monaten auf 16 bis 18 Monaten zurückgegangen, der Verbrauch an Gerbstoff ist durch eine vollständige Verwertung desselben vermindert und die Appretur von Leder wesentlich verbessert worden. Grundsätzliche Veränderungen in der Herstellungsmethode sind aber noch nicht eingeführt. Dieselben entsprechen nach hiesiger Auffassung nicht der Möglichkeit, gleichzeitig ein so solides Fabrikat zu erzeugen, wie man es bisher gewohnt war. Die hiesigen Gerbereien scheinen aber heute vor die Frage gestellt zu sein, entweder den Betrieb einzustellen oder die Herstellungsart des Sohlleders wenigstens teilweise den neuen Methoden anzupassen.

Der Absatz der hiesigen Sohllederfabrikate geschieht außer an eine nicht unbedeutende feste Kundschaft bis zum Schluß des letzten Decenniums vorwiegend auf den Messen zu Frankfurt a. M., Hannover, Braunschweig und ganz besonders in Leipzig. Seitdem hat aber der Zwischenhandel die zahlreiche kleine Kundschaft, welche früher die Messen besuchte, an sich gezogen. Die festen Händler zogen sich von den Messen zurück, da sie stets Gelegenheit fanden, ihren Bedarf auf den zahlreich entfallenden Kommisionläger zu decken. Auf diese Weise verloren die Messen immer mehr ihre Bedeutung.

Der Bedarf der Armeeverwaltung an Sohlleder ist in den letzten Jahren größtenteils durch direkten Einkauf von den Gerbereien gedeckt worden. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

W. S. 100. Der Parteitag der deutsch-sozialen Reformpartei findet vom 8. bis 10. September in Magdeburg statt. Die Tagesordnung ist wie folgt festgelegt: Am 8. September Ausschussitzungen. Abends Volksversammlung im „Soflager“, Begrüßung der Gäste in den „Drei Kaiser“. Am 9. September Gesamtsitzungen im „Fürstentum“ (Bismarckstraße). Beginn vormittags 10 Uhr. Abends Festkommers im „Fürstentum“. Am 10. September Fortsetzung der Gesamtsitzungen. Abends 8 Uhr Militärspektakel in der „Wilhelma“. Am 11. Sept. schließt sich eine Gesellschaftsfahrt nach Halle und ins Bobenthal an. Zutritt haben nach den „Deutsch-Sozialen Blättern“ nur Genossenschaftsmitglieder, die sich als solche ausweisen. Zur Verhandlung stehen folgende Punkte: 1. Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion. Berichterstatter: Abg. Naab. — 2. Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Parteileitung. Berichterstatter: Direktor Zimmermann. — 3. Wahl der beiden Vorsitzenden. — 4. Beratung über die Frage: Kann unsere einheimische Landwirtschaft uns mit ausreichender Ernte und mit hinreichendem Fleische versehen? Berichterstatter: Abg. Müller (Waldeck). — 5. Beratung über die Frage: Ist das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb verbesserungsbedürftig? Berichterstatter: Rechtsanwalt Dr. Wollschläger. — 6. Berichte der Landtagsabgeordneten, des Kampfmars und der Kassenspreziden. — 7. Wahl der Kassenspreziden. — 8. Verschiedenes. Anträge.

Rheinprovinz.

Neuwied, 5. Sept. An dem geachteten Seymourischen Entschlafenen nach Peking hat auch ein Sohn unserer Stadt, der Matrose P. Kaiser von S. M. S. „Gams“, teilgenommen. In einem hier eingetroffenen Feldpostbrief, der am 14. v. M. in Tientsin abgeschrieben ist, schildert Kaiser seinen hiesigen Angehörigen kurz seine Eindrücke auf diesem Marsche. Während der Kampfe wurde Kaiser durch einen Streichfuß an der Ferse des rechten Fußes verwundet, doch glücklicherweise derart leicht, daß er schon am 9. Juli das Lazarett in Tientsin wieder verlassen konnte. Soffentlich steht unser tapferer Landsmann nach Beendigung der kriegsrischen Unternehmungen wohlbehalten hierher zurück.

Hessen-Nassau.

Niedertürkheim, 5. Sept. Gastwirt Kesselheim erntet auf seinem Grundstück eine Zwiebel, die ein Gewicht von über 1000 Gramm hat.

Vom Unterwiesenthal, 5. Sept. Die letzten trockenen, sonnigen Tage waren bestens geeignet, die meisten Palmfrüchte unter das schützende Dach zu bringen. Mit dem Auswaschen der Körner in den Mehren ist es, wie es sich nachträglich herausgestellt hat, nicht so schlimm, als anfangs vielfach behauptet wurde. Hält das trockene Wetter noch einige Tage an, dann wird auch der Kaiser ein geerntet sein. Der Körnerertrag bei Roggen entspricht vielfach nicht den gehegten Erwartungen, da verhältnismäßig, durch das Wenden des Getreides, viele Körner verloren gegangen sind, was sich jetzt auf den abgeernteten Kornfeldern feststellen läßt, denn die haben das Aussehen von grünen Saafeldern. — Die Frühkartoffeln haben sehr stark durch Fäulnis gelitten und die gesunden Knollen haben einen faden Geschmack. Die Spätfrüchte sind auf steilem Boden klein geblieben; Magnum bonum scheint sich auch besser wieder gut zu bewahren, denn die Knollen sind gut entwickelt und dabei mehlig. Diese Sorte scheint die Kartoffel der Zukunft für die hiesige Gegend zu sein. — Das Obst hat sich in der letzten Zeit vorteilhaft entwickelt; die diesjährige Ernte dürfte der vorjährigen nicht ungleichkommen.

Vermischtes.

Sonabrück, 2. Sept. Viel Aufsehen erregt die Verhaftung des Stallbesizers Brodmann in Drenthede bei Varnstorf. Er steht unter dem Verdacht, seine zweite Frau vergiftet zu haben, und ebenso seine erste Frau um Leben gebracht zu haben. Die Ausgrabung der Leichen ist bereits angeordnet.

Produktenmarkt.

Frankfurter Getreidemerkatbericht vom 6. September. Die Börse blieb im allgemeinen fest gestimmt. Nachfrage dokumentierte sich hauptsächlich für Weizen. Derselbe scheint eine bessere Haltung annehmen zu wollen, da die Anhebungen von auswärts etwas höher lauteten, was nicht ganz ohne Einfluß auf die Kaufkraft unserer Mäuler blieb. In Roggen war gutes Angebot, dagegen geht auf Lieferung wegen fehlenden Angebots nicht viel um. Gerste: Die neulichen Einkäufe unserer Brauereien wurden nicht wiederholt, und da auch das Ausland keine Anregung brachte, fiel die Haltung wieder in die frühere Verlassenheit zurück. Hafer hatte nur unbedeutendes Geschäft, doch erhielt sich feste Tendenz. Mais still, aber nicht flau. In sonstigen Futtermitteln hat der Vorratseffekt noch nicht an Umfang gewonnen. Weizenmarkt ruhig, Handel ganz ohne Bedeutung. Weizen ab unseiner Gegend, neuer M. 15,75—16,00, do. frei hier neuer Markt 16,25, do. La Plata n. Kaufas (Heberreicher Weizen) M. 17,50—17,75, do. Neubrüder und russische Sorten (Heberreicher Weizen) M. 17,75 bis 18,00, Roggen, hiesiger, neuer M. 15—15,25, Braugerste, neue (Weiler auer gelb und ungelb) M. 15,25—16, do. Franken (Schäferfurter Gau) M. 17—17,50, Wälder und Weid 16,75—17,50, Hafer (je nach Qualität, exqu. 25—50 Pf. über Notiz) vorjähriger M. 14,00 bis 15,00, do. neuer M. 13,50—13,75, Mais (gesund, Weid) M. 11,75 bis 12,00, Weizenkleie M. 9,00—9,25, Roggenkleie M. 10—10,25, Malzkeime M. 9,75—10, getrocknete Viehfutter M. 10,50—10,75, Speisepreis per Zentner M. 1—1,25, Weizenmehl (automatisches) Nr. 0 ca. M. 25,00, do. I. ca. M. 23,00, do. III. ca. M. 21,00, do. (ergänzte Qualität), pr. Sack M. 1,50—2 über Notiz, Roggenmehl Nr. 0 M. 22,75—23,75, 0/1 M. 1,25—1,50 darunter. Tortstein per Zentner M. —, Naps, hiesiger, M. —. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo ab hier, häufig auch loco auswärtiger Stationen bei mündst 10000 Kilo.

Metalle und Mineralien.

Amsterdam, 4. Sept. Vantaginn 81 1/2. London, 4. Sept. Schiffs-Kupfer 72 1/2, per 3 Monate 73 1/2. Glasgow, 4. Sept. (Schluß.) Naphthen. Mied numbers warrants 76 sh. 3 d. Warrants Miedlesborough III 71 sh. 9 d. New-York, 4. Sept. Kupfer 16,62 1/2—16,75. Zinn 30,75.

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenniehl oder Lettermann's Wasch-Extract „Wasch-Bär“ unter größter Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

1. Sander wichtiges Gerb. 2. Zell des Hades. 3. See in Schöffstadt, ungenügend in Kiefern, gefälscht im Erbothen. 4. Vinemittel. 5. als bläßiger Name. Auf der Weinlagung jedoch mit einem Zug- faden nach rechts weiter gerich, nach dem untenstehenden Wurfer, so ent- stehen fünf andere Wörter: 1. Erbverbreitungs- 2. Bläßiger Name. 3. Däusger. 4. Schnellger. 5. Schweln.

Ausführliche Aufnahme.

●		●
	●	
●		●

In die neun Felder des nebenstehenden Quadrates sind neun aufeinander folgende Zahlen derart einzutragen, daß die Summe von je drei in einer Richtung liegenden Feldern, also sowohl senkrecht, wie waagrecht und auch stets 99 ist.

Ziffernraffel.

1	2	3	4	5	6	2	1	7	Nationaler Ehrentag.
2	3	5	7	2	2				Schminnvogel.
3	4	5	7	2	2				Nationaler Dichter.
4	5	1	7	4	5	3			Freunde des Stüters.
5	4	1	2	5					Teil des Festtags.
6	4	3	2						Gepfiff.
2	1	1	2	5					Deutsche Industriestadt.
1	2	5	6						Gewurz.
1	7	4	5	5	2				Baum.

Jaipur



Realitäten:

Übung des Umstellungsaufsatzes:
 Sei halt mein Herr! Erwäge für
 Der Geete dieses Leid.
 Denn, daß der Herr es also will,
 Der festst und bestiet.
 Und truf dich seine Hand auch schwer
 Du Demut nimm es an;
 Er lege auf seine Schulter mehr
 Als tie ertragen kann.

Wand, Wand, Wand, Sand, Sand = and; Nacht, Nacht,
 Nacht, Nacht = acht.
 Lösung des Wortspieltreffs:

Lösung des Würfels:
Zweirad fahren 'alt' und 'junge Zeit'.

Eröffnung des Hoffestspiels:
Sonntagsfeier.

Sabbathliche Stille, Alles pflegt der Ruh.
 Hochzeit Verz, nun ruhe, ruh' auch du.
 Laß die Leidenschaften schweigen auch einmal
 Stieh, was aus dem Frieden dich befall.
 All die milden Mäandere weite streng zur Ruh
 Sei am Festtage still auch du!

Stetter.

Rechenmaschinen-Rechner: D. Bachmann. — Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.

Gäupfing und **Volf** nicht gerade in granfame Defpoti aus-
aret, fo fit es gewiß fehr gut. Nun müß der Fußboden der
Zimmer gefampt; die Wände werden mit einer Art Sclenn-
klee gemeyt; die proftirlichen Vorleger für Tchir-
zenverföpfung find aus Noth fertiggeftellt, und nun kann man
allmählich einziehen. Es war auch gerade Zeit. Nachdem
fchon vorher öfter kleine Regenschauer niedergegangen waren,
fetzte nun der Regen mit voller Heftigkeit ein. Da ich für
mein Vieh einen Stall dringend nöthig habe, fo hat der Gäup-
fing mir auf meine dringende Bitte 8 Arbeiter gefteht, welche
auch trotz des fharfen Regens fehr fleißig arbeiteten. Natür-
lich nur, um indolentlich bald wieder meagchen zu können.

So ist der erste Anfang der neuen Station gelegt, nach dem Regen geht es in den Wald, Holz zu fällen, Bretter zu sägen und alle die Arbeiten zu verrichten, die noch zum weiteren Ausbau nötig sind. Wohl ist noch eine gewaltige Arbeit, doch kann man sich Zeit dazu nehmen, denn nun steht mir nichts im Wege, meine Einladungen an die Frauen zu senden und sie in mein Haus zu rufen. Durch einen Boten waren sie zum nächsten Sonntag bestellt. Dennoch ich wartete den ganzen lieben Tag; doch es kam keine Seele. Gemiß war ihnen das etwas Neues und sie trauten sich noch nicht recht. Für den nächsten Sonntag sandte ich wieder meinen Boten. Wieder verram die Zeit; schon gab ich alle Hoffnung auf, da endlich am späten Nachmittag rüdten sie in kleinen Trupps an. Bald hatte ich die größte Freude 60—80 der Schwärzen um mich versammelt zu sehen. Ich redete zu ihnen von Gott, der alle erschaffen hat, der mich auch zu ihnen gesandt hat, ihnen das Wort der Gnade zu verkünden, und dann um ihrem Sohne

Das war der erste regelrechte Gottesdienst auf der neu-
gegründeten Station Wpanglie. Fz.

Generalization

Ein Wink für Jäger. Der Herbst ist da mit seinen Stoppelfeldern, und Tausende von Jägern rüsten sich zur Ausübung des edlen Waldwerkes. Der Jäger fürchtet nicht die Unbillen des kalten Wadtwinteres. Der Jäger fürchtet nicht die Unbillen der Witterung, höchstens ist es ihm fatal, wenn er einer alten Frau begegnet. Dagegen lehnt er sich dann und wann nach innerer Wärme. Ein guter Cognac ist keineswegs zu verachten, auf jeder erfahrene Wadmann wird ausgehen, daß der Alkohol auf die Dauer ermbudet und die Hand nicht festhält. Besser sind hier Magg's Gemüse- und Krautsuppen, wie auch Magg's treffliche Bouillon-Kapseln. Man werde nicht ein, daß deren Zubereitung schwierig ist. Gelegentlich, sich hiedon- des Wasser zu verschaffen, bietet sich überall. Wir haben uns selbst in einer entlegenen Krähensitte an einer famosen Magg- fischen Zuluene-Suppe delektiert, die einen alten Förster in solche Begeisterung versetzte, daß er ein förmlicher Apostel der Magg-Extraktgüsse ward. Die Packung der Suppenwürfel und Bouillon-Kapseln ist eine sehr praktische, jedoch sie leicht mit- geführt werden können.

Bühnenläufer.

Gleich sei Keiner dem Andern;
Doch gleich sei Jeder dem Höchsten.
Wie das zu machen? Es sei
Jeder vollendet in sich.

Boethe.

Amplius et

Teilväter.

Statt der Punkte sind die Buchstaben AAA, B, C, EEEE, Q, H, I, LL, N, O, SS, U, W bereit zu setzen, daß bei der oben angegebenen Abzählung fünf Wörter entstehen von folgender Bedeutung: 1. ein fünf-

Bestimmungsfehler-Reihe: D. Bedmann. — Druck und Verlag

Siegen, Sonntag, den 9. September 1900.

Sonntag = Blatt
der
Zeitung „Das Volk“.

Der Abonnementspreis für das „Volk“, dem das Sonntagsblatt an jedem Samstag gratis beigegeben wird, beträgt vierteljährlich für die Stadtabonnenten Mk. 1.25, frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten Mk. 1.35, frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Der den Teilgenuss.

Geheirt: Titus 3, 5: Nicht um der Werke willen der Gerechtfertigt, die wir gethan hatten, sondern noch seiner Gnadengabe willen, die er uns schenkte.

Er machte uns fertig, so heißt es hier. Nicht: er macht uns fertig. Es ist die Form der Vergangenheit, welche Paulus hier anwendet. Er erinnert den Titus an eine Gesandtschaft, die er erlebt hat, an eine Erfahrung, die er gemacht hat. Es ist keine Gossung in Betreff einer fernern Zukunft, sondern es ist die Erfahrung der Vergangenheit: er machte uns fertig.

So oft das auch schon gesagt worden ist, es ist doch immer noch nicht genug gesagt worden, daß wir es zu einer Gewißheit des Heils bringen müssen. Wir dürfen um alles in der Welt nicht dabei stehen bleiben: Ich hoffe, er macht mich auch selig; ich denke, er wird mich auch selig machen! Sondern wir müssen wissen: er machte mich selig; er hat mich selig gemacht.

Ja, kann man das denn wissen? Ist denn das nicht etel Ueberhebung und Einbildung?

Solange du es versuchst, selbst zu werden „um der Werte willen der Gerechtigkeit, die du tust“, solange bringst du es freilich niemals zur Gewissheit deiner Seligkeit. Du kommst dann nie aus dem bange Fahren heraus: Woher ich auch wohl genug gute Werte gehau, um in den Himmel zu kommen?

Auf diesem Wege kommt man nicht zur Selbsteigenschaft.
Aber ach, wieviele Menschen versuchen es auf diesem Wege!
Sie germaniren und geratheten sich, um den Himmel zu verdienen, und dabei werden sie niemals ihres Glaubens froh.
Ihr Weg ist falsch. Und er wird dadurch nicht richtig, daß fortwährend mehr gehen.

„Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir
gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit
machte er uns heilig.“

Das ist die Erfahrung aller, welche sich dem Herrn Jesus einflüchtig übergeben haben. Der seine Sünde erkannt hat, wenn seine Schuld zum Bewußtsein gekommen war, und zugleich auch die Unfähigkeit, mit guten Vorhaben und eigenen Bemühungen vom bösen Genossen loszukommen, — und kam dann als ein armer Sünder zu Jesu, der erlöst auch seine Varnagelgeht. Denn Er hilft niemanden hinaus, der zu Ihm kommt!

Liebe Seele, ich bitte dich herzlich, gib deine eigne Grömi-
gnißt auf. Halt ein mit deinen eignen Bemühungen.
Uebergeß dich deinem Gelande, der auch um deinnerwillen litt
und stand. Er hat deine Sünde getragen. Sie ist gethan!
Schaus nur: es ist vollbracht! Das Opfer von Golgatha ist
auch für dich geschehen. Du brauchst nichts mehr zu thun;
Jesus hat bereits alles gethan.

Das ist Evangelium. Eine frohe Botschaft für Sünder.
Wer seines Heils gewiß werden will, der komme zu Jesu.

Dann wird auch sehr Mund übersehen von dem Subel seines
Hergens:

„Mir ist Erbarmung widerfahren,
Erbarmung, deren ich nicht weilt;
Das zähl' ich zu dem Wunderbaren,
Mein stolzes Herz hats nicht begreift.
Nun weiß ich das und bin erfreut
Und rühme die Barmherzigkeit.“

Der Dorfer Erntedankfest

Erzählung von J. Kühne.

Marie war nun im Stift.
entgegengabbar! Sie war wie ein Träumender, der zu fernerein, der zu fernerein, der zu fernerein,
Nervenerhebung beim Erwachen sieht, daß sein schöner Traum
schon erfüllt ist, und spricht mit Psalm 126: „Der Herr hat
Großes an uns gethan, des sind wir frohlich.“

(Nachdem verborben)

Freiſich, die erſten Monate wurden ihr ſichtlich ſchwerer. Die unausgeſetzte Arbeit, die aufwendende Krankenpflege, die Nachmachen, die geringen Magdbienſte nahmen ihre Kräfte und Nerven, obgleich ſie doch zu Hauſe nicht vernachläßigt war, ſtark in Anſpruch. Aber in ihrem heilern Mute tröſtete ſie ſich, daß ſie auch die jungen Männer, wenn ſie Soldaten werden, die Freiwilligen wie die Ausgehobenen, oft erächten, und ſie ſein in der Befreiungzeit abends töndliche Geſänge“ an. Vor allem führte ſie mit innerem Glück, wie ihr Sinn durch die ſchönen Gottesdienste, durch den Unterricht, durch die ganzes trauliche Gemeinſchaft der Schwestern mit ihrer mitterlänglichen Oberin verſtärkt wurde. Hatte ſie früher das Diakonſſenleben mehr von einer allgemein menſchenfreundlichen Seite, als Liebesarbeit an den armen Brüdern und Schwestern angeſehen, ſo erfuhr ſie jezt, daß es gar nicht möglich ſei, dieſen Dienſt mit ſeins gleicher Fröſche auszuüben, wenn man ſich nicht täglich in den Quell der Liebe Chriſti verſenkte, und das, that ſie mit ganzer Zuneigung.

Dalb erkannten auch ihre Vorgesetzten ihren hervor-
ragenden Eifer und vertrauten ihr verantwortungsreiche Aufsi-
gaben an. Sie wurde schon nach einem Jahre zur Aufsicht
in eine der Gemeinden der Stadt geköhlt, um unter den
Augen einer älteren Schwester sich in der Gemeindepflege aus-
zubilden, was ja gerade ihr Wunsch und Ziel war. Und als
drei Jahre verlossen waren, da hatten die unausgesezten Ge-
mühungen des Pastors Möller bei Kirchengesund und Ge-
meinde sowie den Behörden es erreicht, daß in Lerchenfeld
eine Gemeindepflege eingerichtet werden konnte, zumal Mariens
Vater versprach, daß Wohnung und Beföigung von ihm
übernommen werden sollten, wenn seine Tochter angeheilt
würde. Und das Mutterhaus Beharlen ging darauf ein,
trotzwehl sonst nicht gern eine Schwester dahin gekandt wurde,
so sie aliquid Bermanblichast hatte. Mariens Taft und
Selbstkändigast gaben die Gewähr, daß sie dennoch unabhängig
von persönlichen Rücksichten wirken werde.

7. Ziele Grundt.

Schmerzigen beuten, soe Stetten umgeben ist, gegen u
er angestrichen besien ist. Solde Dyer der Menschheit zu
bringen, finde ich nurdole, als in der besten Schicht dem
Trommelweibel zu folgen. Besondere nur das Zinlegen und
der Musikan einer neuen Station nimmt wohl selber die halbe
Lebens- und Muthskraft eines Missionars in Anspruch. Er
besieht eine Scrophelkessel, von der er nie weis, ob er zu-
rueckzuehren wird. Nur von wenigen Zaegen und einem
Fuehrer begleitet, steht er von einer Missionstation aus. Das
Gefuehl, in welchem die neue Station angelegt werden soll, ist
ja gewoehnlich schon vorher bestimmt. Jedoch der geeigneten
Staat auszuwählen ist des Einzelnen vernunftvolle Auf-
gabe. Von der ersten Zuegung der neuen Station Spornstiege
in Deutsch-Ost-Asien schreibt in einem Privatbrief Missionar
Griesel folgendes:

Er ging von Abugala, welche er auch angelegt hat, aus.
„Am dritten Tage durchzogene ich eine herrliche Oegent. Nach
Guehneit zogen sich grüne Hüchsen. Als der Nebel sichwachte
und die Sonne durchbrach, wuchs weites, weites Sand konnte
man da nach Osten und Norden übersehen! Engel reihen
sich an Engel, und in der Ferne scheint sich alles zu glücken
nach zueitendigen Klarheit machte mich selber auf einer
nurendlichen Hüchse Halt und sagte: „Hier muß du bauen,
hier hast du durchzogenes Sand zu. Rastloß (Rastloß), dort

nung und Absterbung, das war — der lahme Rausch, der nun auf einmal ein aufrechter Mensch geworden war.
(Fortsetzung folgt).

[illegible][illegible]

Dezember bis April wird eine große Menge solchen Stiers (Mulat) von den Eingeborenen aus dem Dambas gezogen und vertigelt. Man kann daher bei solchen Dambasjahren immer Dörfer vermuten, ähnlich wie im Kondalab bei den Banamuhajaren. Ich fand auch in dieser Gegend einige größere, reich bemohnte Zentren. Es ist natürlich schwer, so ganz allein bei rechten Platz für eine Station zu finden. So- wie Ströme, aber noch viel mehr Kleinigkeiten sind dabei in Betracht zu ziehen. Doch der Platz, wo mein Zelt ist, mit dem Platz in der Nähe, welcher wohl nicht sehr unferngehe, aber genügend inhaberend für den Zustand einer Mission- station, mit ausgleichend. Trotzdem die Leute sehr ge- freunt liegen, habe ich die feste Hoffnung, daß sie sich bald um die Station als Mittelpunkt und Zelt sammeln und an- bauen werden. So muß auch Platz für eine Umkleelung gehalten werden.

Mie ich zu meinem Zelt zurückkehrte, sah ich schon von weitem, daß sehr viele Leute vor meinem Zelt versammelt waren. About 200 fand ich vor, und ganze Stöße von Tängaren und Mohr und immer immer noch andere und breiten Baumaterialien angeheftet. Ich holte schnell Nimmelnab, Schmir und Stoff, um den Grundriß für ein Gäschen von $13 \times 4 \frac{1}{2}$ m mit 4 Räumen anzulegen. Man regnet sich bald bei vielen Stöße. Gsische hatten den Pfaden weg, andere gruben gleich neben der Schmir eine Stinne für die Tängaren, noch andere hielten die Tängaren zu richtigen Länge, wieder andere stecken dieselben Pfaden in die Erde und noch andere waren schon mit Mohr, Stoff und Nimmelnab zur Hand, um das also aufgerichteten Räume zu verbinden. Dort hatte ein Gäschen im engen Kreis und die brennende Zuchtspitze

in Streit, tannnen und schon aus Selbststrafe, und sie machte ein Eschobach ein paar große Aufstupsunge, schonend mit fischelichen Grimalen seinen Speer in der Luft, riss einige Mähe, was eine weithin schallende Eschobach zur Folge hatte. So bot der Platz ein gar bewegendes Bild. Als gegen 4 Uhr nachmittags die Stritt eingestellt wurde, waren die Eschobachwände aufgeschüttet und vertheilt, ja über dem Dach war sogar schon angefangen worden. Am andern Tage war wohl die Eschobach durch eine Anzahl Stritten, welche Stritt zum Eschobach herbeibrachten, noch größer. Mith ist diese Stritt des Strittens unter und mit so vielen Menschen nicht gerade an gemein, denn die guten Leuten sind der Meinung, wenn das Haus fertig ist, dann gehen die Mähen je dem Einzelnen ein großes Schick Jeng. Jedoch hatte ich mit dem Sämpfung überredet, nur ihm zu begahnen, da ich mich mit den Ein-

Stetigkeit, welches bei jedem flackernden Bismuthof genöthigt
schonart und stittet. 5 Knoden aus Stibidag waren mit ge-
folgt, der eine ist mein Soob, der andere muß Wasser hohlen
und meinen Esel hüten, die drei übrigen müssen voranfring-
Bismuthaden zu einer Gasse heantfleppen. Ihm nachfring-
Zege kam der Gampfling wieder mit einer Flecken Schor und
brachte als weiteres Begehrungsgeldent ein neues Lebslein
Ich habe noch nicht gerade regelrechten Gottesdienst gehalten
aber den vor dem Zeit Verammeten habe ich gesagt, daß
wider Missionare nicht Stetigkeit, sondern Gelambie Gottes
sind und daß mit der Semat und untene Nelen verfrachten
haben, um ihnen von Gott und sehen Abort zu verfrachten
Da der Engel, auf welchem ich zunächst mohte, wohl gar
schön, nur etwas schmal ist, habe ich in den nächsten Tagen
Unterforschungen gemacht, da bemerke ich etwas
Bismuthadine. Der Bismuths wird hier angelangt und sorg-
sam gepflegt. Wenn der Esel steigt, so werden die jingere
kräftigen Sprößlinge etwa in der Höhe von 1—2 Mtr. über
dem Boden ständig abgetrennt. Unmittelbar am unteren
Stande des Schmittes wird ein fures, starrs Bismuthob-e-
festigt. Der Esel steht nun in das Stob, dort wenn das
selbe am unteren Ende offen ist, durch dasselbe in ein darunter
liegendes Gefäß. Das giebt dann ein bestes, erfrischendes

die Hände von außen und innen mit Seim verfeimert worden waren und das Dach fertig war, verhamelten sich alle vor meinem Bett und man sagte mir: „Bist du fertig?“ Ich sagte den Leuten einige anerkennende Worte und meinen Dank. Als sie immer noch sitzen blieben, erhob ich mich auf das, was sie wohl nicht ausprechen wollten und sprach sehr freundlich: „Nun, ihr wartet gewiß auf Beschlung, aber ich will euch ja nicht alle, Ihr seid zu viele. Euer Gedächtniß hat euch hergeführt und ich kann nur ihn beglücken.“ Da stimmten sie mir zu und entfernten sich langsam. Seit hatten in der kurzen Zeit eine Arbeit im Werte von 30 gilt geleistet, und das soll der Dampfung auch bekommen. Festig zum Einziehen ist das Haus nun freilich noch lange nicht. Da muß man schon noch selbst tüchtig Hand anlegen. Der oberste Dampfung des ganzen Gebäudes, überhaupt mit eine junge Kuh, zum Zeichen, daß er meine Ansehung nicht sehr, natürlich erstochen alle diese Begrüßungsgedächtnisse sein sehe. Natürlich erstochen alle diese Begrüßungsgedächtnisse auch für mich selbst ganz selbstverständlich zu halten, als ich ihm nochmals bedauerte, daß ich dadurch auch mit seinen Untergehenden nicht sei. Der Dampfung hat eben über die Leute zu befehlen und wenn ein solches Verhältniß zwischen